

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

431 (9.10.1924) Abendausgabe

in der Richtung auf den Freihandel. Unser Interesse fällt hier ganz zusammen mit demjenigen der Farmer in den Exportgebieten, die jetzt alle Anstrengungen machen, um die unnützlich hohen Industriezölle, wie sie die Vereinigten Staaten oder Kanada erheben, zu Gunsten der europäischen Importe zu erniedrigen.

Gegenüber allen Bedenken fallen freilich auch starke Gründe für die Agrarzölle ins Gewicht. Deutschland kann nicht allein zum Freihandel übergehen. Die Agrarzölle aber können uns zu der Hinwegnahme der ausländischen Zollschranken verhelfen, wenn wir sie lediglich als Kampfmittel betrachten und erklären, daß wir bereit sind, den Zollschuß herabzusetzen und aufzuheben für Kompensationen auf industriellen Gebiet. Also wir brauchen die Agrarzölle als Mittel für die handelspolitischen Verhandlungen.

Wir brauchen sie auch als Ausgleichsmittel gegenüber der besondern Benachteiligung, welche unsere Landwirtschaft durch die bisherige Zoll- und Steuerpolitik erlitten hat.

Die deutschen Agrarpreise stehen tiefer als die Weltmarktpreise, weil es bei einer relativen Ueberfüllung des Marktes dem Handel gelingt, die Umschlagzeit, die auf dem Wege vom Landwirt zum Käufer 5 oder 6 mal erhoben wird, auf den Landwirt als die schwächste Partei abzumägen. Die industriellen Großhandelspreise sind bei uns größtenteils höher als im Auslande, weil bei der Knappheit der industriellen Versorgung umgekehrt die industriellen Umschlagzeiten auf den Käufer, d. h. wiederum auf den Landwirt zur Abwälzung kommen. Außerdem hat die Industrie in Deutschland ihren alten Zollschuß gewahrt, während die Landwirtschaft ihn seit 1914 eingebüßt hat. Solange die Finanzverwaltung sich weigert, die besonderen Gründe für die Not der deutschen Landwirtschaft durch Aufhebung oder Herabsetzung der Industriezölle und durch Aufhebung der wirtschaftsfeindlichen Umschlagzeiten zu beseitigen, müssen die landwirtschaftlichen Schutzzölle als eine Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit anerkannt werden.

Aber es gibt nur ein durchgreifendes Mittel, um die deutsche und die internationale Agrarkrise, die in Wahrheit eine Krise der Weltwirtschaft ist, zu beheben: Die Revision des Versailler Friedensvertrages, insbesondere die endgültige Herabsetzung der deutschen Zinseszinsen auf ein unserer Leistungsfähigkeit entsprechendes Maß. Das Interesse Deutschlands deckt sich hier mit dem der ganzen Kulturwelt.

Die Anleiheverhandlungen in London.

Verhandlungen Dr. Luthers mit den Bankiers.

F.H. Paris, 9. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Reichsfinanzminister Dr. Luther traf gestern in London ein. Heute werden Besprechungen zwischen englischen, französischen und belgischen Bankiers und den Finanzfachverständigen Dr. Luther und Dr. Schacht stattfinden. In Kreisen, die Dr. Luther nahe stehen, wurde gestern erklärt, daß vielleicht heute schon mit den italienischen Vertretern wegen der Zeichnung der Anleihe ein Einvernehmen zustande kommen würde, spätestens jedenfalls Ende der Woche.

Es steht fest, daß der französische Anteil an der Anleihe in Höhe von 3 Millionen Pfund Sterling dem Publikum zur Zeichnung überlassen werden wird. Die Frage der Devisen ist geklärt; die Anleihe wird zwar auf Pfund Sterling lauten, wird aber in französischen Francs bezahlt werden können. Die großen Banken stellen der Regierung die notwendige Menge englischer Pfunde zur Verfügung, damit der französische Anteil an der Anleihe gezahlt werden könne. Dadurch hofft man eine Entwertung der französischen Valuta, die in den letzten Tagen wieder stärkeren Schwächen anzuwandlungen ausgeführt ist, zu vermeiden. Der Ausgabekurs wird in Paris 93 betragen, der Zinsfuß 7 Prozent. Erörtert man in London noch die Frage, wie lange der französische Anteil an der Anleihe hier blökieren bleiben muß, und wann die Sünde auf den internationalen Märkten werden gehandelt werden können.

Die Bankiers von Brüssel und Antwerpen konferierten gestern mit den Direktoren der Nationalbank. Es steht fest, daß Belgien 1 1/2 Millionen Pfund aufbringen wird, und zwar die Banken allgemein 1/2 Million, während es Theunis durch seine Verbindungen mit den leitenden Bankiers gelang, diese zur Uebernahme von einer Million zu bewegen. In Brüssel sprach man von einem Ausgabekurs von 92, doch dürfte dies wohl ein Irrtum sein; sie wird auch dort 93 betragen.

Starkes Interesse in Amerika.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.S. New York, 9. Oktober. Das Interesse an der deutschen Anleihe ist bei den amerikanischen Banken sehr stark. Rund 400

Bankiers, darunter allein 50 New Yorker, wollen sich an der Zeichnung des amerikanischen Anteil beteiligen. Es ist ein wahrer Konkurskampf der Bankiers um die Beteiligung an der Anleihe entstanden.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

* Berlin, 9. Okt. (Zuspruch.) Die angekündigte Besprechung der Führer der Koalitionsfraktionen mit dem Kanzler im Reichstag dauerte kaum eine halbe Stunde. Sie begann kurz nach 10 Uhr. Außer dem Reichskanzler, dem Staatssekretär Bracht und dem Ministerialdirektor Spieler nahmen daran teil vom Zentrum die Abgeordneten Fehrenbach, Stegwald und von Guérard, von der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz, Dr. Curtius und Dr. Zapf, von den Demokraten Koch, Erkelenz, Dr. Haas und Reinath. Wie die Teleunion erfährt, trug die Sitzung nur informativ Charakter. — Die Fraktionsführung des Zentrums begann bei mäßiger Beteiligung der Abgeordneten kurz nach der Parteiführerbesprechung. Reichskanzler Marx berichtete in der Sitzung über die Lage.

Beratungen des Reichskabinetts.

Bedeutungsvolle Sitzung der Zentrumsfraktion. Berlin, 9. Oktober. (Zuspruch.) Wie die Teleunion erfährt, ist das Reichskabinet um 11 1/2 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, in der der Reichskanzler Bericht über die Besprechungen mit den Führern der Koalitionsparteien und allgemein über den Stand der Regierungserweiterung erstattete. Als Ergebnis der Besprechungen mit den Koalitionsparteien ist festzustellen, daß der Reichskanzler sich vorläufig noch heute mit den Führern der Deutschen Nationalen und der Sozialdemokratie in Verbindung setzen wird.

In parlamentarischen Kreisen legt man der Sitzung der Zentrumsfraktion, die um die Mittagsstunde noch andauernd, erhebliche Bedeutung bei. Das geht wohl schon daraus hervor, daß die Beteiligung an der Sitzung, die zu Anfang nur schwach war, nach und nach immer stärker wurde; über drei Viertel der Fraktionsmitglieder waren anwesend. Viel bemerkt wurde auch, daß die prominentesten Mitglieder der preussischen Landtagsfraktion u. a. Bierkandl, Dr. Borch, erschienen sind. Selbst der erkrankte preussische Kultusminister Ullrich hatte es sich nicht nehmen lassen, an der Sitzung teilzunehmen. Am Reichstag ist man der Ansicht, daß die weitere Entwicklung der Dinge in erster Linie von den Besprechungen des Kanzlers mit den Deutschen Nationalen und Sozialdemokraten abhängt.

Konflikt zwischen Preußen und Reich.

* Berlin, 9. Okt. (Zuspruch.) Im Verkehrsministerium des preussischen Landtags legte Handelsminister Siering den Ergänzungsvertrag vom 25. März 1924 zwischen der Regierung und Preußen, der von ihm unterzeichnet sei, vor. Hiernach seien Preußen die gleichen Rechte zugesichert wie Bayern. Bayern sei restlos mit seinen Wünschen befriedigt worden, Preußen aber nicht. Es sei durch nichts zu beschönigen, daß ein offener Konflikt zwischen dem Reich und Preußen in der Reichsbahnfrage vorliege. Die preussische Staatsregierung wurde vom Ausschuss aufgefordert auf das nachdrücklichste die Interessen Preußens weiter zu vertreten.

Die Räumung von Dortmund-Hörde.

Keine Verzögerung über den 21. Oktober hinaus. m. Berlin, 9. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Verzögerung der zweiten Feststellung der Reparationskommission, die auf Grund der Londoner Abmachungen am 6. Oktober vorgenommen werden sollte, die aber verjögert wurde, hat in den besetzten Gebieten Grund zu der Befürchtung gegeben, die wirtschaftliche Räumung und die damit zusammenhängende militärische Räumung der Zone Dortmund-Hörde werde am 21. Oktober nicht erfolgen. Vielmehr würde auch hier eine Verchiebung eintreten. Wenigstens enthält der Londoner Pakt einen Passus, nach dem innerhalb 14 Tagen nach der zweiten Feststellung, also am 21. Oktober, das für die wirtschaftliche Einheit Deutschlands aufgestellte Programm durchzuführen ist. Zwar steht das Londoner Abkommen eine Verzögerung des Feststellungsstermins für den Fall vor, daß die Anleihe früher oder später zustandekommt. Doch hat die Gegenpartei bisher noch niemals den Standpunkt vertreten, daß infolgedessen auch der Schlusstermin eine Verzögerung erfahren werde. In Regierungskreisen steht man jedenfalls auf dem Standpunkt, daß der letzte Termin für die Räumung der 21. Oktober ist, und daß an diesem Tage auch die militärische Räumung der Zone Dortmund-Hörde zu erfolgen hat.

Die letzte Probefahrt des „J. R. 3.“

Friedrichshafen, 9. Oktober. „J. R. 3.“ ist heute vormittag 8.22 Uhr zu einer Probefahrt aufgestiegen. Schon von den frühen Morgenstunden ab hatten sich zahlreiche Zuschauer auch von auswärts eingefunden. Die Fahrt dauerte etwa 2 Stunden. Von ihrem Ergebnis hängt wesentlich der Zeitpunkt der Amerikafahrt ab. Das Luftschiff nimmt 148 Kilo Postnachrichten mit.

Der Verkehrsminister des österreichischen Nationalrates mit Minister Dr. Schurz ist heute vormittag 11 Uhr mit Sonderzügen hier eingetroffen. Die Herren besuchten in den letzten Tagen verschiedene industrielle Werke in Borsatzberg und wurden in Friedrichshafen das Luftschiff und die Zeppelinwerke besichtigt.

Das Ergebnis der Fahrt zufriedenstellend.

Gr. Friedrichshafen, 9. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Heute vormittag um 8 Uhr stieg J. R. 3 zu einer zweistündigen Probefahrt auf, um die letzten an dem vorher vorgenommenen geringfügigen Änderungen auszuprobieren. Die Fahrt verlief zur vollen Zufriedenheit. Die Landung erfolgte um 10 Uhr 40 Minuten. Verschiedene Versuche wurden nicht mehr vorgenommen.

Das Schiff ist nunmehr klar zur Ausfahrt. Deren endgültige Termin ist aber noch nicht festgesetzt, da man erst die Wetterberichte abwarten will, die gegen 6 Uhr abends eintreffen, worauf dann am Abend die Abfahrt für den kommenden Morgen festgesetzt wird. Es ist sehr leicht möglich, daß J. R. 3. 126 bereits am Samstag früh abfährt.

Französische Unterstellungen.

F.H. Paris, 9. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Veranlassung der Fahrt des „J. R. 3.“, welche ausschließlich wegen des schlechten Wetters erfolgte, gibt dem „Matin“ zu der Behauptung Anlaß, daß Deutschland Zeit gewinnen wolle, um die Abreise nach Frankreich bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben. Bis dahin hoffe Deutschland, in England, Italien und Amerika Unterstützung zu finden und mehrere Aufträge auf Erbauung von Zeppelinen von 30 000 Kubikmetern zu erhalten. Dadurch könnte auf die Alliierten ein Druck ausgeübt werden, damit die Einschränkungen wegen der Zeppelinfahrt, die sich im Versailler Vertrag finden, abgeändert werden und die Luftschiffhalle in Friedrichshafen bestehen bleiben könne.

Diese Meldung des „Matin“ stellt natürlich wieder eine der üblichen Hetzerien und Verdächtigungen gegenüber Deutschland dar, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Aus den aus Friedrichshafen vorliegenden Meldungen ist ersichtlich, daß die Amerikafahrt am Samstag angetreten werden dürfte.

Ein sozialistischer Oberbürgermeister.

* Harburg, 9. Okt. (Zuspruch.) Wie die Teleunion erfährt, ist zum Oberbürgermeister der Stadt Harburg der sozialdemokratische Stadtverordnete Ducaud aus Dortmund gewählt worden. Zu Beginn der Wahl erhob Bürgervereine im Namen der kommunistischen Fraktion Einspruch gegen die Vornahme der Wahl, die es einen Kaufhandel nannte.

J.S. New York, 9. Oktober. (Eigener Kabeldienst.) Aus Schanghai wird gemeldet: der argentinische Fliegermajor Janni hat seinen Weltflug fortgesetzt und ist von hier nach Japan gestartet.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Aufdruck in Meeresniveau	Temperatur Grad C	Gestirge Windstärme	Niedrigste Temperatur	Wetter
Wetzheim	787,5	7	17	0	wolkenlos
Karlsruhe	707,5	10	21	10	wollig
Baden-Baden	707,5	10	17	10	wollig
Badenweiler	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	6	16	6	heiter
Willingen	770,1	4	18	4	molrig
Seldberger Hof	656,0	3	12	3	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Das gestern über dem Kanal liegende Tiefdruckgebiet hat sich nordwärts bis Dänemark verlagert. Auf seiner Südseite bräute der Vorüberzug eines Ausläufers in Süddeutschland getrieben teilweise Regenfälle, besonders in Südbaden. Heute herrscht wieder meist trockenes, wolfiges Wetter, da das Hochdruckgebiet über den Alpen sich verlagert hat. In seinem Bereiche wird morgen das meist trockene, heitere Wetter fortauern.

Wetterstationen für Freitag, den 10. Oktober 1924: Zellweide heiter trocken, Temperatur wenig verändert, schwache westliche Winde.

Wahrscheinlichkeit des Rheins: Schutterinsel, 9. Okt., morgens 6 Uhr: 145 Btm., gefallen 8 Btm. Rehl, 9. Okt., morgens 6 Uhr: 270 Btm., gefallen 5 Btm. Maxau, 9. Okt., morgens 6 Uhr: 438 Btm., gefallen 5 Btm. Mannheim, 9. Okt., morgens 6 Uhr: 227 Btm., gefallen 13 Btm.

Der Rechvogel.

Von Roda Roda.

Bekanntlich verlangte Napoleon von seinen Offizieren nicht nur, daß sie sehr tapfer seien, sehr ausdauernd und geistesgegenwärtig — o, noch mehr: auch Glück müßten sie haben. Das verlangte er. Als Napoleon einst seine Garde besichtigte (er kannte jeden einzelnen Mann), da stand an der Spitze der zehnten Kompanie ein eisgrauer Kapitän, den Napoleon doch nicht kannte.

„Was? Sie in Ihren Jahren erst in so niederm Rang?“ fragte Napoleon.

„Sir, ich hatte eben immer Pech.“

„Mon cher, reichte Sie sofort, aber sofort um Ihre Pensionierung ein! Ich kann Leute, die Pech haben, in meiner Armee nicht brauchen.“

Die Geschichte hat sich im Jahr 1809 zugetragen. Seitdem redet man von der fortune militaire als einer festen Forderung an den Soldaten — wie man ja überhaupt alles nachbetet, was Napoleon gelehrt hat.

„Glück muß der Mensch haben.“ war auch jedes zweite Wort des seligen k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant's Ueberlebens von Wehrkampf. Hundert Jahre nach Napoleon, 1909, kam er in die Budapester Franzens-Kaserne, zum Regiment 113, und perantaltete lebenden Lutes ein Kriegsspiel. Natürlich nur: um die Hauptleute, so vor der Majorrede standen, zu kalibrieren. Thema: die beliebte Schlacht bei Grodno. Nicht die, wo 1914 wirklich stattfand, sondern die jetzt nahezu immer wiederholte, imaginäre auf dem Plan 1:25 000, mit mehreren Signaluren.

Eben erklärte Seine Excellenz:

„Offensiv, meine Herren! Offensiv! Wenn der Gegner sieben Bataillone hat und ich zehn, greife ich beide Flügel an; wenn aber umgekehrt ist nur sieben Bataillone habe und der Gegner zehn, dann —“

In diesem Augenblick trat Hauptmann Patossy ein, der bisher auf dem Kaisernden Boden abgeteilt hatte. Excellenz wandte sich stracks an Patossy und fragte:

„Dann... was tun Sie in diesem Fall, Herr Hauptmann?“

„Patossy hatte — in Erinnerung an die Kriegsspiele so vieler Jahre — zu antworten: „Ich greife einen Flügel an.“ denn im Kriegsspiel und in der Liebe kann man gar nicht lügen genug sein. Statt dessen sagte Patossy verwirrt: „Ich gehe in diesem Falle zurück.“ Er meinte: „In diesem Falle.“ Der falsche Kasus war nur mangelhaftes Deutsch, durchaus keine Malice gegen Seine Excellenz. Der Divisionär aber brandmarkte den Entschluß zum Rückzug, und vielleicht mit Recht, als einen — wenn auch Gott sei Dank hier nur imaginären — Sopherratz, Maßstab 1:25 000.

Nachmittags war Übung gegen Markierung auf der Kuhheide. Das Infanterieregiment als kriegstarke Kompanie formiert (der Friedensstand des Regiments reichte grade noch aus). Der Oberst — notwendig wie er war — hatte keinen Patossy gar nicht eingeteilt. Da konnte sich Patossy doch nicht blamieren?

Exzellenz ritt die Front der Kompanie ab. Ein besonders forcher Kerl von Infanterist nach Seiner Excellenz in die Augen. Um ein dienstliches Gespräch mit dem Mann anzuknüpfen, fragte Seine Excellenz:

„Gemebrunnnummer?“

„Dreihundertdreißig“, brüllte der Infanterist stramm und rauh zurück. Reichheit und Stromtheit machten den besten Eindruck.

„Gib her!“ sprach Excellenz — man kann sagen: gütig — und ließ sich das Gewehr ans Pferd reichen.

Das Gewehr hatte Nummer 709.

„Wie heißt dein Hauptmann?“ schrie Excellenz. Alles erbleichte.

„Wie er heißt?“ Der Infanterist zuckte die Achseln. Zuckte die Achseln in der Einteilung, im Habitaft.

„Na“ rief Excellenz ungeduldig. „Du wirst doch den Namen deines Hauptmanns wissen?“

Der Infanterist gemächlich: „Es ist so ein kleiner Dider mit kurzem Atem...“ Aber da ist er ja.“ Und der Schweinekerl deutete mit ausgestrecktem Arm freudig mitten in das Gefolge Seiner Excellenz auf... Patossy.

Exzellenz verlor kein Wort. Die Übung begann.

Als sie auf ihrem Höhepunkt war, eben vor dem Hurra, wandte sich Excellenz an... o, nicht an Patossy, sondern an Patossys Nachbar:

„Sagen Sie, Herr Hauptmann, was fühlen Sie?“

Da aber Excellenz ein ganz, ganz klein wenig schielte, hielt sich Patossy für eingeschoben und entzogene:

„Ich... ich fühle, mein Gefreiter Barga dort links hat den Kappel verloren.“

„Erstens, Herr Hauptmann“, donnerte Excellenz, „sind Sie nicht gefragt; zweitens sagt man nicht der Kappel, sondern das Kappel, und nicht das Kappel, sondern die Kappe; und drittens haben Sie jetzt den Drang nach vorwärts zu fühlen, Herr Hauptmann jawoooooh, den Drang nach vorwärts!“ Dann lächelte Excellenz die Perle, tilgte die Schweißstropfen Seines Jorns, schraubte Seine Lungenfähigkeit wieder auf Zimmertemperatur herab und sprach zu den Versammelten:

„Wir fahren fort, der Mannschaft den Anariffgeist von Anno Xpenn beizubringen. Die Mannschaft muß den Erfolg ihres mutigen Vorgehens mit eigenen Augen sehen — Herr...“

Exzellenz blickte suchend um sich. Und ratet, welcher Name ihm zuerst einfiel?

„Herr Hauptmann Patossy!“

„Befehlen Excellenz?“

„Reiten Sie Galopp zum Gegner und ordnen Sie dort, zeitig recht panikartiges Zurückfluten von zwei bis drei Mann an, wenn wir hier flürmen.“

Patossy legte zum Galopp an: rechten Flügel an! — rechten Schenkel an! die Gurte, linken Sporn. Daraufhin hatte Patossys Gaul verabschiedetermaßen elegant, geräuschlos, schweißbedeutend dononzurufen.

Er hielt sich an die Anrede nicht. Hierauf verlor sich Patossy es anders: links Galopp. — Nichts. Da wurde Patossy böse, murmelte: „Verfluchter Kanakillie“, hieb

zwei Sporen ein und... jaß auf dem blanken Erdboden, währte der Gaul dem Gegner zuflie.

Nun ist Zeit zu sagen, wer Seine Excellenz eigentlich war: ein Kriegsheld, gewiß, schon damals, 1909, ein Kriegsheld mitten unter Friedensverträgen. Und was für eine Verühmtheit! Er war Militärdenkmalschlichter in irgendeinem Hauptquartier gewesen, in irgendeinem halbstaatlichen Feldzug. Als eines Tages dort feindliche Reiter das Hauptquartier angriffen, beschloß der Bevollmächtigte allein kaltes Blut und führte die Stabskavallerie zum Gegenstoß. Der König — oder was ein Emir? — soll darauf den Bevollmächtigten eigenhändig auf die Stirn geküßt haben, indem er ihm gleichzeitig weiter unten den Elefantentorden andammelte. Solch ein Mann war Seine Excellenz.

Solch einem Mann konnte natürlich Patossy nicht gefallen, der sichtbar an malheur militaire litt. Nach 8 Tagen jaß Patossy im weitest entfernten Nest der Grenze, in Ogufin.

Ein Jahr später, Excellenz in der Budapester Franzens-Kaserne. Beiß der Tenschel, wieso — Excellenz erinnerte sich seines armen Patossy, des Opfers vom vorigen Jahr.

„Was mag aus ihm geworden sein? Was treibt er?“

Der jüngste Leutnant, fast wie ein Spak, erwiderte:

„Ich wechelte Brief mit Herrn Hauptmann Patossy. Hier ist die letzte Karte.“

„Geben Sie mal!“

Und Excellenz las:

„Zu Anfang hab ich mich hier in Ogufin schön gebüht, weiß ich nicht können tröstlich, nur deifisch. Kein Mensch stand mir der. Jetzt hab alle, die will hören: so schöner Garnison wie Ogufin, so seine kitzige Weindel, so süße Madel ist nicht in ganze Land. So ganz soll sein auf ihm, was mich hat brachschiden. Amen! Amen! Amen!“

Da ließ Seine Excellenz Patossy wieder nach Budapest kommen.

Vortragensanlass Heinrich Veel. Am Samstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, beginnt Heinrich Veel im Saale des Bad Konservatoriums einen größeren Vortragenszyklus über die Geschichte der Modernen Musik, der in weiten Umfängen zeigen soll, wie seit Niehsches Bruch mit Wagner die Entwicklung der Musik immer mehr von der romantischen Harmonik zu einer neuen Klassizität hinbewegt. Veel will einerseits die weitere Zerlegung der Harmonik seit dem „Tristan“ im musikalischen Impressionismus und Expressionismus zeigen, andererseits die Reine anweisen, die zu einem neuen klassischen Stil führen können. In allem wird sich Niehsche als der große Ahner der neuen musikalischen Wendung erweisen, der Niehsche contra Wagner aus dem Persönlichen ins Typische gehoben. So beginnt auch der erste Abend mit dem Thema: „Niehsche contra Wagner“. Die geschäftliche Zeitung liegt in den Händen der Konzertsdirection Kurt Meusefeldt. Dasselbst liegt auch eine Bitte zur Eintragung auf. — Es ist übrigens Veel gelungen, den bekannten Musikkritiker Paul Bekker zu einem Vortrag über „Neue Musik“ für Anfang November zu gewinnen. Genauer Anzeie wird noch folgen.

Jackie Coogan auf der Akropolis.

Der Empfang in Griechenland.

Wien, 8. Oktober.

Eine alternde, in Trübsal erstarrende Menschheit flüchtet sich zurück zum Kindlichen. Männer, verhärtet in Politik, eingebaut in den Rahmen starrer Amtsführung, klammern sich an die Bedingungen des Tages, geküßt und gebrandmarkt von der grausamen Hand der Mächtigen, sie alle, Bürgermeister, Minister, Präsidenten, Herrscher, vereinigten sich in der Freude an einem kleinen Buben, der mit seinen Eltern durch Europa fährt. Schon beim Abflug in England ist der Nordkanon mit goldener Kette ihm entgegengekommen, in der Reichsausstellung bei Wembley war ein förmlicher Aufruf von Menschen, die ihn sehen wollten, in den Gärten von Versailles, auf der Piazza del Popolo und jetzt in dem leuchtenden Athen, überall dieselbe, die Rührung, die Vater- und Mutterfreude an diesem Kleinkind, der unbefangenen und heiter plaudernd an der Hand der Eltern den Glanz seines Triumphes genießen darf. Niemand hat ein Recht, an diesem gewaltigen Phänomen herumzumäkeln. Nur seine Erinnerung man sich an das melancholische Wort in Wilhelm Meisters, da der Held beim Anblick eines Zirkus der Betrachtung nachhängt: Wie schön wäre es doch, wie herrlich für die Menschheit, wenn geistige Höhe und schöpferische Kraft nur ein Teilchen jener Begierde, jenes Zusammenstromes und jener atemlosen Hast eregen könnten, wie Geschäftlichkeit im Luftigen und in der Bewegung des Körpers.

Jackie Coogan, dieser Murrlokokopf mit der unsäglichen Schalkheit in den dunklen Augen, das Urbild des Liebenswürdigen, ist mehr, viel mehr als eine Zirkusfigur. Es muß ein seltsamer Anblick gewesen sein, als der Papst, auf dessen Wort noch immer Millionen hören, das Glaubenshaupt der Christenheit, sich zu dem Knaben neigte, der, musterhaft und folgjam, im Samtanzug mit blendend glänzenden Membrand-Kragen an den Wachen der Schweizergarde vorüber zum Damaskus-Tor emporgeschritten war, hinauf zu den Göttern, die diese Jahrhunderte geheiligt haben. Und noch seltsamer ist der Kontrast: Das Weibchen, kaum berührt von den Elementen primitiver Bildung, wird beseligt von den Erlebnissen der Reise, der kleine Filmstar, steigt empor, an einer jubelnden Menge vorüber, im goldenen Lichte einer griechischen Sonne, empor zu den erhabensten Höhen der Vergangenheit, zu den ersten Säulen, die der in den Himmel ragenden Stürme der Akropolis. Selten löst wohl das Leben so theatralisch die Gegensätze aneinander; und man mag sich gerne einanderflüsternden Mänteln ausdenken: wie die alten verwitterten Säulen miteinander flüstern, die Blumen bei seinem Schritte aufrauschen und der Geist uralter Vollendung wie ein Hauch die Seele dieses Kindes berührt und vielleicht als irgendein Abglanz, als irgendeine wunderbare Erinnerung sein Leben begleitet.

Denn es muß wirklich ein traumhafter Anblick gewesen sein: das Karrenpaar und die Schulkinder, die Reihen der Klüppel, die tiefe Menge in rauschenden Jubel ausbrechend, dankbar und göttlich in der gemeinsamen Verehrung. Und darin liegt die besondere Schönheit dieser Suldigung. Die Menschen sind noch immer empfänglich für den Reiz, der wunderbar und quessend in den Augen des Augenblicklichen sich kundgibt. Ihre Müdigkeit, ihre Ermüdung, die Trübsal dieser elenden Erfinden, vermag sich loszuräumen, ihre Herzen in helber Hingabe jeder Erscheinung zu, welche die Kraft hat, die Sehnsucht zu wecken nach dem verlorenen Paradies und nach dem reinen Leben erwachender Erkenntnis. Die Szene auf der Akropolis, wo Altes und Neues, der idealisierte, versteinerte Amerikanismus und die grobhartigste Kulisse antiker Menschheit sich vereinen, diese verdient festgehalten zu werden in einer künftigen Geschichte unserer weltlichen Verfassung.

Briefmarkenkunde.

Die neue deutsche Freimarkenreihe erblickt eigentlich sehr langsam das Licht der Welt, und wenn die Rentenpostmarken noch in so großen Beständen vorhanden sind, wie die Luftpostmarken, dann werden wir das vollständige Erscheinen der neuen Freimarken im Laufe dieses Jahres ebensov wenig erwarten dürfen, wie die schon lange angeforderten Luftpostmarken in neuer Zeichnung.

Die 1 Mark-Markte ist endlich erschienen, darf aber nicht ausgeben werden; bis der Bestand der 50 und 100 Rentenpostmarken aufgebraucht ist. Die 1 Mark-Markte zeigt die Burg Hohenstein, welche unterhalb Wingen an der Platte eines steilen, links nach rechts abfallenden Berges erbaut ist, der sich in den Rhein vorstreckt. Die Marke ist in grüner Farbe in Kupferdruck auf weißem Papier mit Wasserwaasserzeichen und 14. Zähnung hergestellt.

Heute sind es 50 Jahre seit der Gründung des Weltpostvereins. Aus diesem Anlaß hat das Reichspostministerium noch zwei weitere Sternpostmarken herstellen lassen im Wert von 10 und 20 Pfennig mit dem Bild des Generalpostmeisters von Stephan. Diese Marken werden nur eine Zeitlang, in geändertem Format erscheinen. Man stellt seitlich nicht mehr „50 Jahre Weltpostverein“ in Antikva, sondern „1874-1924 Weltpostverein“ in Fraktur. Die Wertziffern links und rechts stehen nicht in einem Kasten, sondern frei im unteren Rahmen, zwischen den Ziffern steht P. für Posthorn fehlt. Unter dem Porträt hat man den Namen von Stephan in lateinischen Buchstaben angebracht.

Anlaßlich der Eröffnung des 8. Weltpostkongresses in Stockholm hat Schweden eine Serie von 15 Werten von 5 Dore bis 5 Kronen herausgegeben. Vom kunsthistorischen Standpunkt aus sind die Marken wie alle schwedischen in Farbe und Druck einwandfrei. Die Dorewerten zeigen vier Stockholmer Charaktertürme, störend wirken nur die allzu großen Wertziffern darauf. Für die Kronenwerte hat man ein Königsbildnis gewählt. Es sind jene bekannten Porträtmarken, wie man sie auch bei anderen schwedischen Sägen findet. Die Marken sind schön, passen aber gar nicht in Motiv und Zeichnung zu den Dorewerten. Eine weitere Gedekausgabe, wieder von 15 Werten von 5 Dore bis 5 Kronen hat Schweden zur Erinnerung an die Gründung des Weltpostvereins herausgegeben. Das Bild bei den Dorewerten zeigt dann einen Postreiter aus alter Zeit, links darüber ein Flugzeug, zu dem der Postkoffer mitnahm, und rechts ein anderes Flugzeug. Bei den Kronenwerten wurde auch hier ein anderes Bild gewählt, das eine Brieftaube über der Weltkugel darstellt; auf der Weltkugel ist dann ein Dampfgeschiff zu sehen, seitlich der Weltkugel sieht man um dieselbe einen Eisenbahnzug. Die Marke macht einen imponanten Eindruck.

Seit einiger Zeit sind größere Posten Germania Marken der ehemaligen deutschen Post in China, die aus dem Jahre 1901 stammen sollen, in den Verkehr gebracht worden. Eine bisher noch nicht ermittelte Fälschergruppe hat diese Marken außerordentlich geschickt verfälscht, indem, durch Anbringung des Ueberdrucks China gewöhnliche deutsche Reichspostmarken in hochwertige Sammelobjekte verwandelt wurden. Nicht nur der Ausdruck ist gefälscht, son-

Fünfzig Jahre Weltpostverein.

1874 — 9. Oktober — 1924.

Von

Prof. Dr. R. Hennig.

Am 9. Oktober wird der Weltpostverein, Heinrich von Stephan's glänzendste, unsterbliche Schöpfung, fünfzig Jahre alt. Die internationalen Postverwaltungen haben dieses Jubiläum schon auf dem Weltpostkongress in Stockholm im Sommer ds. Jz. gefeiert und dabei Stephens mit besonders herzlichem Dankbarkeit gedacht. Gewiß war Stephan nicht der einzige, der sich um die Verwirklichung des Gedankens einer die ganze Welt umspannenden Postgemeinschaft Verdienste erworben hat, aber er hat die Organisation erbracht, nachdem er als unermüdeter Vorkämpfer der Idee seit Jahren gewirkt hatte, und was der Weltpostverein heute ist, darf man im vollen Umfang als das Vermächtnis Stephan'schen Geistes bezeichnen.

Es mag kein Zufall sein, daß der große Plan von Deutschland ausging. Hatte man doch seit 1859 bereits in deutschen Landen praktisch erprobt, welche Segnungen ein nach einheitlichen Gesichtspunkten vermahter Postverkehr mehrerer Hoheitsgebiete mit sich brachte, nachdem vorher jedes Vändchen seine eignen möglichst komplizierten Posttarife aufgestellt hatte, denen sich dann womöglich noch die Thurn und Taxis'sche Post als Konkurrenzunternehmen gegenüberstellte. Die vorerfährten Erfahrungen, die man mit dem sechzehn deutschen Länder umfahenden, am 6. April 1850 in Berlin gegründeten Deutsch-Oesterreichischen Postverein gemacht hatte, mußten ja geradezu zu der Idee anregen, etwas Ähnliches für die Beziehungen aller Kulturnationen untereinander anzustreben. Freilich vom fruchtbarsten Gedanken zur praktischen Tat war ein weiter, weiter Schritt, und diesen hat im wesentlichen Stephan allein getan: schon 1868 veröffentlichte er im Amtsblatt des Norddeutschen Bundes eine Denkschrift über den Plan eines alle Kulturländer umfassenden Postvereins, und diese Denkschrift diente dann bei den entscheidenden Verhandlungen des Jahres 1874 in der Tat als Grundlage des Staatsvertrages vom 9. Oktober.

Was Stephan bereits an brauchbaren Gedanken und Vorarbeiten vorband, worauf er sein Werk stützen konnte, war ziemlich dürftig. In voller Schärfe ausgesprochen — nach manchen älteren, unbefimmten Ideen — wurde der Gedanke einer Weltpostorganisation zuerst im Jahre 1811 durch den Staatsrat Klüber in einer zu Erlangen erschienenen Schrift: „Das Postwesen in Teutschland, wie es war, ist und seyn könnte.“ Darin hieß es u. a.:

„Bei der Post sollte, wie bei den Künsten und Wissenschaften, ein kosmopolitischer Sinn in seinem ganzen Umfange gelten, allgemeiner Weltgeist waltete Man muß die Post als Weltpost betrachten, wenn man ihren ganzen hohen Wert richtig fassen will.“

Hier tritt also sogar der Name „Weltpost“ schon dreißig Jahre vor der Tat von Bern auf, wozu zu beachten bleibt, daß auch am 9. Oktober 1874 zunächst nur ein „Allgemeiner Postverein“ gegründet wurde. Anfangs waren ja nur zweiundzwanzig Staaten an der Gründung beteiligt. Erst auf dem zweiten internationalen Postkongress, der im Mai 1878 in Paris tagte und der bereits von zweiunddreißig Staaten besetzt war, wurde der Name „Weltpostverein“ angenommen.

Die Klüber'sche Schrift, so hochinteressant sie uns heute anmutet, blieb natürlich praktisch ohne jede Bedeutung. Die einzige internationale praktische Vorarbeit, die vor Stephan überhaupt geleistet worden war, hatte das Jahr 1863 gebracht. Auf Anregung der Vereinigten Staaten war damals in Paris ein Internationaler Kongress zusammengetreten, an dem fünfzehn Länder teilnahmen. Nun plante man damals noch durchaus nicht etwa die Gründung eines allgemeinen Postvereins, sondern wollte sich nur über die Grundsätze beim Abschluß von zwischenstaatlichen Postverträgen verständigen. Zum Schlußprotokoll vom 8. Juni 1863 gelangte man auch zu gewissen Vereinbarungen, aber in der Folge kümmernte sich einige der beteiligten Staaten garnicht um die getroffenen Verabredungen, und die gemachten Erfahrungen waren daher wenig ermutigend, auf dem betretenen Wege fortzufahren.

Auch Stephan hatte keineswegs eine ganz glatte Arbeit, seine Gedanken von 1868 in die Tat umzusetzen. Zwar war er am 1. Mai 1870, erst neununddreißigjährig, Generalpostmeister des Norddeutschen Bundes geworden und nunmehr in die Lage versetzt, seinen hochstle-

genden Gedanken zum Leben zu verhelfen. Aber wenige Wochen später brach der französische Krieg aus und nahm sein Organisationsgenie zunächst für ganz andere Aufgaben in Anspruch; die Einrichtung der Feldpost, die er in musterwürdiger Weise schuf. Und nach dem Kriege blieb die internationale Atmosphäre vorerst noch zu getrübt, als daß sogleich ein deutscher Plan eines Allgemeinen Postvereins überall auf Entgegenkommen hätte rechnen können. Nachdem aber am 14. Februar 1872 zwischen dem siegreichen Deutschland und dem besiegten Frankreich ein Postvertrag zustande gekommen war, glaubte Stephan die Zeit gekommen, einen entscheidenden Vorstoß zu wagen. Zuvor, wie er war, beschloß er, einem „neutralen“ Staat den Ruhm zu lassen, die Geburtsstätte der neuen Organisation zu werden, und streifte einen Zähler nach der Schweiz aus, um zu hören, ob man dort bereit sei, die wichtigsten Kulturstaaten zu einem Kongress einzuladen. Er fand Zustimmung: die Schweizerische Regierung erteilte Einladungen zu einem Postkongress in Bern, der am 1. September 1873 zusammenzutreten sollte. Frankreich lehnte bezeichnenderweise als einziger unter den eingeladenen Staaten ab, die anderen nahmen an; nur es hat Russland aus triftigen Gründen eine Verschiebung um ein Jahr. Diesem Wunsch wurde Rechnung getragen. Inzwischen ward Stephan kräftig weiter, und mit Erfolg, denn als endlich am 15. September 1874 der Postkongress im ehrwürdigen Ständehaus zu Bern zusammentrat, waren alle zweiundzwanzig eingeladenen Staaten erschienen, auch Frankreich fehlte nicht.

Der Kongress wurde von dem Schweizerischen Bundesrat Borel geleitet. Der von Stephan vorgelegte Entwurf eines allgemeinen Postvertrages wurde von einer Kommission durchberaten, die Stephan zu ihrem Präsidenten wählte. Auch jetzt noch waren ernste Schwierigkeiten zu überwinden. England und natürlich — Frankreich weigerten sich, den Vorschlägen zuzustimmen. Der englische Widerstand wurde aber noch während der Verhandlungen ausgeschaltet. Die Größe der Ideen nahm doch schließlich die britischen Delegierten für sich ein. Am 9. Oktober die Gründung des Allgemeinen Postvereins“ unterzeichnet wurde, schloß sich Frankreich allein aus. Stephan hatte erhebliches diplomatisches Geschick aufgewandt, die eifernen Franzosen zu gewinnen; seiner Fürsprache gemäß wurde das Französische, nicht das Englische zur amtlichen Verkehrsprache des Weltpostvereins bestimmt, dessen Zentralstelle in Bern errichtet wurde und bis heute verblieben ist. Dazu wurde als Ort des nächsten allgemeinen Postkongresses Paris gewählt: eine liebenswürdig-höfliche Bosheit, die den französischen Theaterdonner gewissermaßen nicht recht ernst nahm und mit dieser Psychologie auch vollauf recht befiel, denn die in Bern verweilte französische Unterschrift wurde einige Zeit später nachgeholt, als man nämlich in Paris erkannte, daß die gerühmte Weigerung, sich zu beteiligen, wenig Eindruck machte, daß er neue Allgemeine Postverein am 1. Juni 1875 wahrhaftig ohne Frankreich ins Leben trat, gab man die Politik des Getrübten auf und trat zu Neujahr 1876 der deutschen Gründung bei, allmählich folgten immer mehr die ursprünglich ferngebliebenen Länder. 1877, auf dem Karlsruher Weltpostkongress, waren zweiunddreißig Staaten vertreten, 1914 vor dem Kriegsausbruch, gehörten ihrer dreißigjährigen dem Verein an, der nun in der Tat eine die ganze Welt umspannende Organisation geworden war.

Der Weltpostverein und sein Gegenstück, der nur dreiviertel Jahre jüngere, am 22. Juli 1875 in Petersburg begründete Welttelegraphenverein, haben in Wahrheit die „Gemeinsamkeit der Nationen“ verwirklicht. Wohl Stolz konnte Stephan am Schluß des Berner Kongresses feststellen:

„Man kann kühn sagen, daß eine solche Einmütigkeit der Regierungen der großen Mehrheit der zivilisierten Völker des Erdballs eine Tatsache ist, welche bis jetzt in der Geschichte ohne Gleichen war.“

und das Wort, das der Schweizerische Präsident des Kongresses, Staatsrat Borel, zum Abschied sprach, gilt auch heute, nach fünfzig Jahren, noch uneingeschränkt:

„Der Postkongress in Bern wird als Markstein dastehen, nicht nur in den Annalen des Verkehrs, sondern in der Kulturgeschichte überhaupt.“

dem auch das Prüfungszeichen des bekannten Markenprüfers Thier. Im Vertrauen auf die durch dieses Zeichen annehmend garantierte Echtheit haben mehrere Berliner Briefmarkenhändler beträchtliche Mengen erworben.

Gefährlichen Ausdruck findet man jetzt auch bei der 1 Milliarden-Markte in der dunkelblauen Farbe (das sogenannte Hitlerprovisorium).

Der Ausdruck bei der Fälschung ist etwas glänzender als bei der echten und ist mittels Lithographie und Umdruckverfahren hergestellt, während bei der echten Marke der Ausdruck durch den üblichen Typendruck hergestellt worden ist. Außer dieser findet man noch mehrere Erkennungsmerkmale, welche die Fälschung betätigen. E. H.

Ein tollkühner Eisenbahnräuber.

Berlin, 7. Okt. (Eig. Meldung.) Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte hatte sich wegen einer Reihe verwegener Eisenbahn-diebstähle der diesmal vorbestrafte Arbeiter Edmund Nowak zu verantworten. Er sprang mehrfach am Schiffschen Bahnhof auf ausfahrende Züge, raubte die Postwagen aus, kletterte dann mit seiner Beute unter den Wagen hindurch und sprang in voller Fahrt ab. Obwohl er dabei verschiedene erhebliche Verletzungen erlitt, unternahm er diese Raubzüge immer wieder. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Aushebung einer Riesen-Fälscherzentrale.

II. Berlin, 8. Okt. (Drahtbericht.) Gestern Abend ist von der Abteilung I des Polizeipräsidiums Berlin in einem Hause der Thomaskirchstraße in Neukölln nach längerer Beobachtung eine große Werkstatt für Fälschung von Wässern und sonstigen Ausweisen, insbesondere von Steuerkarten, politischen Fragebogen und behördlichen oder privaten Rühnungszeugnissen ausgehoben worden. U. a. wurden etwa 3000 verschiedene Stempelformen in Gummi und Metall, zahlreiche Postformulare, Vorbrude und Briefbogen mit Firmenkopf, ferner in Arbeit befindliche Bronze-Erkennungsmarken für Kriminalbeamte und anderes Material beschlagnahmt.

Bolschewistische Schreckensherrschaft in Georgien.

London, 9. Okt. Aus Tiflis wird gemeldet, daß der Rat der Bolschewikare für Georgien die Tschas in den einzelnen Bezirken Georgiens erlucht hat, insgesamt 10 680 Personen aus Georgien auszuweisen und in die sibirischen Gebiete Sowjet-Rußlands abtransportieren. Die Ausweisungsbefehle sind von den

zuständigen Behörden genehmigt und bereits größtenteils vollstreckt worden. Den Angehörigen der Ausgewiesenen ist das Recht eingeräumt worden, den Ausgewiesenen zu folgen, falls die zuständigen Behörden hierzu ihre Genehmigung erteilen.

In Seenot.

P. H. Paris, 8. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Dampfer „Le Rhin“, welcher aus Oran nach Bordeaux fuhr, scheiterte in der letzten Nacht. Hilfskräfte eilten an die Unfallstelle. Bis heute Abend ist über den Stand der Rettungsarbeiten noch keine Nachricht eingetroffen. Der Dampfer hat 3000 Tonnen.

Zahlreiche Unglücksfälle in der englischen Kriegsluftflotte.

London, 9. Okt. Im laufenden Jahre haben sich in der englischen Luftflotte 62 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang ereignet. Die englische Presse kritisiert das Verhalten des Ministeriums für Luftschiffahrt sowohl hinsichtlich des Verjudes, die Zahl der Unglücksfälle totzuschweigen als auch wegen der mangelhaften Ausbildung der englischen Flieger.

Ein blütenreines Mullig

partie, sommerliche Haut sind der Besch einer jeden Frau. Die Haut-Verunreinigungen, die durch die Hautpflege verursacht werden, sind die Ursache für die Entstehung von Hautkrankheiten. Ein blütenreines Mullig ist die beste Hautpflege. Es entfernt alle Verunreinigungen und macht die Haut weich und glatt. Es ist in jeder Apotheke zu haben.



Ansteckungsgefahren prompt entriemt,

mer bei sich führt **Formamin**

das altbewährte, wohlschmeckende Mund- und Rachenheilmittel.

Erfülllich in Apotheken und Drogerien.

Proben und Prospekt kostenlos durch Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 281

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880

Schluß der Evangelischen Landes- synode.

Am Donnerstag vormittag kam die ordentliche Landessynode von 1924 mit ihren Arbeiten zu Ende. Nach neun schweren Arbeitstagen wurde die Tagung geschlossen. In einem besonderen Artikel wird auf das, was sich in dieser Zeit im Landtagsgebäude abgespielt hat, noch näher eingegangen sein. Wie das im parlamentarischen Leben der Gegenwart noch mehr der Fall zu sein pflegt, als es in der Vorkriegszeit der Fall gewesen ist, ist die Hauptarbeit in den Ausschüssen erledigt worden, so daß die Plenarsitzungen einen harmonischen Verlauf nehmen konnten. In der letzten Sitzung kamen in der Hauptsache Eingaben personaler Art zur Erledigung. Dabei spielte der Personalauswahlausschuß eine große Rolle. Der Verfassungsausschuß kam bei der Prüfung dieser Angelegenheit zu der Überzeugung, daß der Oberkirchenrat bemüht war, beim Abbau so schonend wie möglich vorzugehen; die Behörde habe nach bestem Wissen und in voller Rücksichtnahme ihre Maßnahmen getroffen. Der Ausschluß empfahl dem Oberkirchenrat, bei sich bietender Gelegenheit zur Wiedererwendung auf die abgelehnten Beamten zurückzugreifen. Die Synode stellte sich einstimmig hinter diese Ansicht. Dann folgte die Wahl der Beisitzer im Dienstgericht. Ferner wurde eine Anzahl von Eingaben bekanntgegeben, die erst im Laufe der letzten Tage die Synode erreicht hatten. Diese Eingaben wurden an den Oberkirchenrat weitergeleitet, damit er sie zusammen mit der Kirchenregierung berate und sie dem Landesbischof wieder unterbreite.

Von größerer Bedeutung ist noch die Entschliessung, die der Finanzausschuß zur Frage der Erhebung der Landeskirchensteuer entworfen hat. Bekanntlich sind die Klagen darüber sehr groß an Zahl; dreißig Kirchengemeinderäte haben entsprechende Eingaben an die Synode gerichtet, die gestern zur Beratung kamen. Die einstimmig angenommene Entschliessung lautet: Die Evangelische Landessynode bejaht einstimmig die Höhe der angeforderten Landeskirchensteuer. Sie ist aber ebenso einstimmig in der Anerkennung ihrer Notwendigkeit. Sie hat sich überzeugt von der vollständigen Unmöglichkeit, für dieses Jahr andere Steuergrundlagen vom Staat zu erhalten, so unzureichend auch mannschaft heute die Veranlagungen sind. Sie vertraut darauf, daß es den Kirchengemeinderäten und dem Oberkirchenrat gelingen werde, die drückendsten Härten der Steuerveranlagung im Einzelfall zu beheben und billigen Wünschen einer zutreffenderen Veranlagung gerecht zu werden. Sie bittet alle evangelischen Glaubensgenossen eindringlich, die unverkündete finanzielle Notlage unserer Landeskirche herzlich zu erwägen und eingedenk des von ihr ausgehenden Segens es als eine Pflicht zu erachten, ihrer Kirche das zu geben, was zu ihrem Leben und Wirken unerlässlich ist nach dem apostolischen Wort: „Einer trage des andern Last!“ Durch die Wahl D. Wurth zum Präsidenten des Oberkirchenrats wurden verschiedene Ersatzwahlen notwendig. So wurden für ihn und den neuen Prälaten Kühlwein Defan Hofmann und Göttingen und Stadtpfarrer Bender von Mannheim gewählt, die beide nach § 112 der Kirchenverfassung verpflichtet wurden. Für D. Wurth wurde ferner Stadtpfarrer Herrmann von Karlsruhe als Vertreter der Landeskirche auf dem Kirchentag bestimmt. Der Präsident der Synode, Dr. Dr. Keller von Freiburg, dankte dem Landtagspräsidenten für die Überlassung des Landtagsgebäudes zur Abhaltung der Synode und den Synodalen für die geleistete Arbeit. Prälat Kühlwein sprach das Schlussegel, worauf Präsident D. Dr. Keller die Landessynode bis auf weiteres vertagte und die Sitzung schloß.

Nachklänge zum 170er-Tag in Offenburg.

Nachdem der Hauptfesttag am Sonntag vormittag in so erhebender und echt kameradschaftlicher Weise verlaufen ist, versammelte sich am Sonntag nachmittag in den beiden großen Landwirtschastlichen Hallen eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, aus Stadt und Land, die gemeinsam mit den aus allen Gauen unseres Vaterlandes herbeigekommen Kameraden ein großes Wiedersehen feiern wollten. Eine derartige Menschenmenge hat Offenburg schon lange nicht mehr auf dem Festplatz gesehen. Unter den Klängen von drei Musikkapellen herrschte eine ausgezeichnete Feststimmung und waren alle Teilnehmer voll des Lobes über diesen wirklichen Kameradentag.

Wer geglaubt hat, das Fest sei am Sonntag zu Ende, der hat sich gewaltig getäuscht. Am Montag vormittag von 9-10 Uhr konzertierte die Donaueschinger Reichswehrkapelle auf Befehl des festgebenden Vereins im Städt. Krankenhaus. Um 10 Uhr fand ein Frühlingskonzert im großen Saale der Michelhalle statt. Auch dieses Mal war der Saal wieder überfüllt und es herrschte ein Leben, wie man es sonst bei anderen Regimentstagen am Hauptfesttage gewohnt war. Nachdem die Reichswehrkapelle einige flotte Märsche gespielt hatte, mußte auch hier wieder der frühere Leiter der Regimentkapelle, Kapellmeister Höpner, den Dirigentenstab in all gewohnter Weise schwingen und großer Beifall erscholl, als die anwesenden ehemaligen Militärkapellmeister sich ebenfalls in die Reihe ihrer aktiven Kameraden begaben und mitwirkten. Ein erhebendes und rührendes Bild war es, als Kamerad Heinrich Höpner ein Anbeken an den Regimentstag überreichte. Tiefgerührt dankte Herr Höpner; der tapferen und unermüdlichen Reichswehrkapelle dankte Kamerad Heinrich und überreichte deren Leiter, Herrn Kapellmeister Schmidt, im Auftrag des Vereins als Anerkennung einen prächtigen Lorbeerzweig mit den badischen Farben.

Nachm. 3 Uhr versammelte sich der Ortsverein Offenburg wiederum in der Michelhalle, um das gekannte gemüthliche Beisammensein, das zuerst nur für den 17er Verein Offenburg gedacht war, abzuhalten. Nachdem vor der Michelhalle Ausstellung genommen war, begab man sich unter dem klingenden Spiele der Reichswehrkapelle geschlossen zur Festhalle, aber welche — angenehme Enttäuschung! Kaum abmarschirt, bildete sich wiederum ein Festzug, der wohl manchem Regimentstag zur Ehre gereicht hätte. Beide große Festhallen waren nach kurzer Zeit wieder gefüllt und es entwickelte sich ein wirkliches Volksfest, so daß die Festleitung gezwungen war, rasch eine zweite Musikkapelle herbeizurufen. Erst nach Mitternacht trennten sich auch am Montag die Festteilnehmer.

So fand der 170er Regimentstag in Offenburg einen glänzenden Abschluß und es ist nur zu wünschen, daß die badische Regierung endlich ihre Bedenken gegen die Regimentstage fallen läßt und diese Veranstaltungen als das betrachtet, was sie in Wirklichkeit sind: kameradschaftliche Zusammenkünfte mit Ehrung der Gefallenen, Austausch von Erinnerungen aus Kriegs- und Friedenszeiten zur Stärkung der deutschen Volksgemeinschaft.

K. H. Friedrichstal (Amt Karlsruhe), 7. Oktober. Am letzten Sonntag nachmittag feierte die hiesige Volksschule zum erstmalig öffentlich ihr Turn- und Sportfest. Das Programm unterschied drei Teile: 1. Schauturnen, 2. Wettkämpfe, 3. Belustigungen und Spiele.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch Herrn Oberl. Maag begann das Schauturnen, bei welchem Freilübungen, Reigen, Singspiele und Stabübungen mit zwei und dreistimmigen Liedern wechselten. Die Ausführung der Frei- und Stabübungen zeugten von einer guten und strammen Ausbildung. Zum Wettkampf, der aus 75 Meter Lauf, Weitsprung, Hochsprung und Ballweitwurf bestand, hatten sich Mitglieder des hiesigen Turnvereins in selbstloser Weise als Kampfrichter zur Verfügung gestellt und warteten mit größter Gewissenhaftigkeit ihres Amtes. Bei den Belustigungen zeigten auch die Mädchen in verschiedenen Dingen wie Eiertragen, Kesselauflesen usw. ihre Geschicklichkeit und die besten wurden mit Preisen ausgezeichnet. Zum Schluß erfolgte die Verteilung der wertvollen Preise, die durch freiwillige Gaben von hiesigen Geschäftsleuten, Vereinen und Privatpersonen aufgebracht waren. Mit Freude und Genugtuung wird unsere Jugend an die Feiertage zurückdenken.

Worzhelm, 9. Okt. Der Schiedsgerichtsamt hat in seiner Sitzung vom 7. Oktober einen Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der tariflichen Mindestlöhne von 1-3 Pfennig je nach dem Lebensalter unter Ablehnung der weitergehenden Anträge der Gewerkschaften vortritt. Ueber die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs werden die beiderseitigen Verbände bis Freitag, den 10. Oktober, Beschluß fassen.

Worzhelm, 9. Oktober. Am kommenden Samstag wird das hiesige Neuschloßmuseum der allgemeinen Benützung freigegeben. In demselben sind die verschiedenen städtischen Sammlungen vereinigt, und in sehr übersichtlicher Weise geordnet. Das heutige Neuschloßmuseum wurde 1922 mit dem umliegenden Gelände von der Stadt erworben, nachdem dasselbe seit Erbauung von Burg und Stadt in der Hand der Gougrafen von Calw und später der Markgrafen von Baden gewesen war. Von der markgräflichen Residenz steht nur noch der 1553 von Karl II. erbaute Archibau, späteres Landratsamtshaus. Der am Ende des 18. Jahrhunderts erbaute anliegende Bau wurde für die staatliche Einnehmerie errichtet und von dieser bis 1902 verwendet. In diesen beiden Bauten befindet sich das heutige Museum.

Worzhelm, 8. Okt. (Bijouterie-Ausstellung.) Die ständige Bijouterie-Ausstellung hier hat für den von ihr geplanten Neubau einen Wettbewerb unter den badischen Architekten ausgeschrieben, an dem sich 78 Architekten beteiligten. Preise erhielten folgende fünf Bewerber: Architekten Bebel und Laasten in Karlsruhe, Messing und Leubert, Karlsruhe, Karl Koch und Philipp Maier, beide Regierungsbaumeister in Heidelberg, Karl Schradin, Karlsruhe, und Pfeiler, Karlsruhe. Ferner wurde ein Plan von Robert Kooper in Freiburg zum Aufnahm empfohlen und mit einem weiteren Preise bedacht.

Heidelberg, 10. Oktober. (Streik der Neekarlschleppschiffer.) Infolge von Lohnbifferenzen ist das Bootpersonal der Neekarlschleppschiffahrt in den Streik getreten. Der Schleppverkehr ruht infolgedessen seit einigen Tagen.

R. Bretten, 9. Oktober. (Großfeuer.) Heute nacht um 2 Uhr brannte die Holzwarenfabrik J. u. E. S. A. r. s. fast völlig nieder. Dabei wurde das Lagerhaus, sowie das fast ganz neue Maschinenhaus mit wertvollen Maschinen ein Opfer der Flammen. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Die Feuermehr, die alsbald auf den Sirenenruf hin eintraf, konnte wegen der ungeheuren Hitze nicht viel zur Löschung beitragen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 35 000 Mark.

Unterzöschingen, 8. Okt. (Wohnungsnot.) Zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot hat der Gemeinderat beschlossen, im Gewann Würzweierles Bungalow zu beauftragen.

Hombrieden, 7. Oktober. Der hiesige Bauernverein hatte seine Mitglieder am Sonntag zu einer Versammlung in den „Ärten Baum“ eingeladen. Um 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende S. i. m. a. n. e. r mit Begrüßungsworten die Versammlung und erteilte dem von der Hof- und Klubschule der Badischen Landwirtschaftskammer ernannten Büroinspektor L. e. h. r. das Wort. In Hand von etwa 150 sehr gut gelungenen Lichtbildern referierte der Redner eingehend über den Anbau die Düngung, sowie der Verarbeitung des Harnes und Flachses. Im Anschluß hieran sprach Direktor Schäffgen von der Badischen Bauern-Bank, Filiale Bruchsal, über Steuer- und sonstige Fragen. Die Ausführungen der Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen. Um 6 Uhr schloß der Vorsitzende mit Dankesworten an die Erschienenen die äußerst lehrreich und schön verlaufene Versammlung.

Freiburg, 10. Oktober. Auf die ergangene Einladung seitens der Stadt Freiburg traf gestern nachmittag der Stadtrat aus Offenburg zum Besuche in Freiburg ein. Das vollständige Offenburg Stadtratskollegium wurde im Hauptbahnhof von den Freiburger Stadträten empfangen. An ihrer Spitze stand der Oberbürgermeister Dr. Bender. Von Offenburg war Oberbürgermeister S. o. l. e. r. erschienen. Nach gegenseitiger Begrüßung wurde in einem Sonderwagen die gemeinsame Fahrt nach dem Augustinermuseum angetreten. Im Anschluß daran, wurde eine Rundfahrt durch das Museum vorgenommen. Nachmittags fand eine Rundfahrt auf den Freiburger Waldsträßen in Kraftwagen statt. Im Abendessen und die Aufführung von „Tannhäuser“ im Stadttheater schloß die Zusammenkunft, bei der die Beziehungen zwischen den beiden Städten Offenburg und Freiburg in verschiedenen Ansprachen gewürdigt wurde.

Freiburg, 7. Okt. (Zur Weinlese im Oberland.) Die Traubenernte im unteren Breisgau und am Karlsruher Fuß hat beendet angesehen werden. Das Ergebnis war sehr verheißend, je nach der pfleglichen Behandlung der Reben. In allgemeinen kann der Ertrag auf ein Drittel bis halben Herbst geschätzt werden. Die Qualität der Traubenernte ist fast überall besser, als die vielen Regentage befürchten ließen; man darf sagen, daß der neue Wein den 1922er an Güte übertreffen wird. Im Ettenheimer Bezirk, der ebenfalls dem unteren Breisgau zuzurechnen ist, war der Ertrag durchschnittlich größer als man erwartete, obwohl hier der Hagel beträchtlichen Schaden angerichtet hatte. Heitersheim und Röhlingen im unteren Markgräflerland haben am 1. und 2. Oktober geherbstet. In letzterem Ort war das Ertragnis sehr gering, in Heitersheim verzeichnet man einen Drittelherbst. Gestern begann die Weinlese in Mühlheim und den meisten übrigen Ortshäfen des mittleren Markgräflerlandes, das Weiltal mitinbegriffen. In Staufen und Brinzlingen ist die Traubenernte auf den 7. Oktober, in Laufen, Ehrenpforten und Kirchhofen auf den 9. Oktober festgelegt. In Auggen betrug das Mostgewicht des Vorherbstes 60 Grad nach Döckle. In Niederweiler ist von den roten Trauben ein Mostgewicht von 78 Grad festgesetzt worden.

Haslach i. R., 7. Okt. (Obstausstellung.) Die hiesige Obstausstellung, die den ganzen Obstbau des Kingtals umfaßt, wies schon am Eröffnungstage, am Samstag, den 4. Oktober, eine recht ansehnliche Besucherzahl auf, die sich am Sonntag auf ungefähr 5000 steigerte. Die zu den Zwecken der Ausstellung errichtete Stadthalle bot mit ihrer geschmackvollen inneren Aufmachung ein schönes Bild. Alle Obstsorten, von geringsten bis zum feinsten und edelsten Tafelobst, die verschiedenen Obstbranntweine, Feinengeräte, Honig, sowie Brennereierrichtungen bekannter Kingtalter Firmen und alle zum Obstbau einschlägigen Fabrikate waren auf der reichhaltigen Ausstellung vertreten. Das Verkaufsgeschäft hielt sich allerdings

trotz der ausgezeichneten Qualität des ausgestellten Obstes in mäßigen Grenzen, da die Preise zum Teil etwas hoch angelegt sind.

Billingen, 8. Okt. (Schulausbau.) Dieses Frühjahr wurde beschlossen, die hiesige Oberrealschule, welche bisher mit dem Realschulsaal verbunden war, abzubauen. Da die Oberrealschule von auswärtigen, namentlich von Schwemninger Schülern, auf besucht war, hat nun der Schwemninger Gemeinderat im Hinblick auf den Abbau in Billingen beschlossen, die dortige Realschule zu einer 8-Klassen Oberrealschule auszubauen und zwar auf Kosten der Stadt, da der Staat die Mittel nicht bewilligt. Da auch in Billingen die Anhängerschaft der Realschule groß ist, wird wohl im Gegenfall zu der bisherigen Gepflogenheit ein großer Teil der hiesigen Schüler die Schwemninger Schule besuchen.

Dingelsdorf (Amt Konstanz), 8. Oktober. (Einbruchsdiebstahl.) Dieser Tage wurde im Sommerhäuschen eines Architekten am Konstanzer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei die Diebe es sich annehmend im Vollgefühl der Sicherheit längere Zeit wohl sein ließen und sich an den Vorräten in Küche und Keller nach der „Arbeit“ recht glücklich taten. Sie nahmen Bettwäsche, Teppiche und Lebensmittel mit. Konstanz, 8. Oktober. (Seltener Fang.) Dieser Tage wurde hier eine prachtvolle Seefotelle im Gewicht von etwa 20 Pfund gefangen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 9. Okt. Wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Sept. 1923 betreffend das Verbot der Kommunistischen Partei erhielt der 30 Jahre alte weltweite Mechaniker Friedrich Götz aus Ludwigshafen 6 Monate Gefängnis, abzüglich 4 Monate und 4 Wochen Untersuchungshaft. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde aufgehoben. Diesem wurde für die noch zu verbleibende Restgefangnisstrafe Strafausschub auf Wohlverhalten zugesprochen. Das Gericht stellte bei dem Ausschub der Strafe in Rücksicht, daß der Angeklagte der Tragweite seines Handelns nicht völlig bewußt gewesen sei.

Aus den Nachbarländern.

Landau, 8. Okt. (Auszeichnung.) Für besondere Verdienste in der Fürsorge für die politischen Gefangenen wurde dem Eisenbahnbeamten Karl Hofmann hier die Verdienstmedaille 2. Klasse des deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Krankenhilf, 8. Okt. (Leichenführung.) Im Banne Mörz wurde auf dem linken Rheinufer unterhalb der Kanalöffnung Frankenthal eine männliche Leiche angetrieben. Nach den bei derselben vorgefundenen Ausweispapieren handelt es sich um den Helzer Karl Saderker, der am 27. Januar 1901 zu Karlsruhe geboren wurde und zuletzt in Mannheim, Partridge 1, wohnte. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Ernennungen - Veretzungen - Zurufbefehlungen ufw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern: Ernann: Oberamtssekretär Karl Götz bei der Seil- und Pfegeanstalt Westloch zum Maschinenmeister, die Maschinenmeister Wilhelm Schmidt, Ernst Dink und Franz Seid bei der Seil- und Pfegeanstalt Wittenau zum Oberamtssekretär, Maschinenmeister Albert Wagner bei der Seil- und Pfegeanstalt Emmendingen zum Oberamtssekretär.

Ministerium des Kultus und Unterrichts: Ernann: Kanzleiführer Karl Kober bei der ehemaligen katholischen Stützungsverwaltung in Oberkirch zum Kanzleiführer im Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ministerium der Finanzen: Ernann: In den einkommenlosen Ruhestand versetzt: Kanzleiführer Georg Hobler beim Salinenamt Rappnau.

Wasser- und Straßenbaudirektion.

Ernann: Verwaltungsobersekretär Ernst Sabn bei der Wasser- und Straßenbaudirektion zum Verwaltungsobersekretär, die Amtsratsekretär Karl Daut in Heidelberg, Anton Kraemer in Heidelberg, Rudolf Daut in Badstube und August Kupp in Bendorf zum Bauobersekretären der Verwaltungsobersekretär, die Verwaltungsobersekretäre Nikolaus Schmitt in Karlsruhe, Wilhelm Kraft in Heidelberg und Fritz Müller in Offenburg zum Verwaltungsobersekretären, der Verwaltungsobersekretäre Emma Kober und Erna Schuler bei der Wasser- und Straßenbaudirektion zu Kassaführern.

Ministerium des Kultus und Unterrichts: Ernann: Nach erfolgtem Einverständnis mit dem Herrn Oberkirchenrat Dr. Franz Joseph Schmidt zum Präsidenten des katholischen Oberkirchenrats.

Ernann: In den einkommenlosen Ruhestand versetzt: Finanzrat Max Sieber, Oberrechnungsrat Adolf Sicking und Rechnungsoberinspektor Pfiffner Richard Roe, beim kath. Oberkirchenrat.

Advertisement for Gießwaren (Castings) featuring a logo with a hammer and anvil, and text: 'Gießwaren, bester Schmelz und Wagnen, bester Schmelz, bester Schmelz, bester Schmelz, bester Schmelz. In Apotheken u. Drogerien erhältlich. - Sehen Sie sich nach dem Namen und dem Bild der Gießwaren an.' Below this is a list of agents: 'H. W. Anst. Hofe, Karlsruhe, 201; Kronen-Anst. Hofe, Karlsruhe, 45; Franzen A. Dammert, Schwetzingen, 82; M. Hofe, Karlsruhe, 11; J. Hofe, Karlsruhe, 12; C. Hofe, Karlsruhe, 13; D. Hofe, Karlsruhe, 14; E. Hofe, Karlsruhe, 15; F. Hofe, Karlsruhe, 16; G. Hofe, Karlsruhe, 17; H. Hofe, Karlsruhe, 18; I. Hofe, Karlsruhe, 19; J. Hofe, Karlsruhe, 20; K. Hofe, Karlsruhe, 21; L. Hofe, Karlsruhe, 22; M. Hofe, Karlsruhe, 23; N. Hofe, Karlsruhe, 24; O. Hofe, Karlsruhe, 25; P. Hofe, Karlsruhe, 26; Q. Hofe, Karlsruhe, 27; R. Hofe, Karlsruhe, 28; S. Hofe, Karlsruhe, 29; T. Hofe, Karlsruhe, 30; U. Hofe, Karlsruhe, 31; V. Hofe, Karlsruhe, 32; W. Hofe, Karlsruhe, 33; X. Hofe, Karlsruhe, 34; Y. Hofe, Karlsruhe, 35; Z. Hofe, Karlsruhe, 36.'

Advertisement for Wanzentod (Flycatcher) featuring a logo with a fly and a hand holding a flycatcher net, and text: 'Wanzentod, sicher wirkend, erhältlich bei Fr. Sprünzer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52. Tel. 3263. Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.'

Large advertisement for Burgest-Grün (Beer) featuring a logo with a hand holding a glass of beer, and text: 'Burgest-Grün, Generalverreter: Theod. Schmidt, Karlsruhe, Ludwigsplatz. - Telefon 3424. wird in seiner unübertroffenen Güte auch zukünftig bleiben, was er in den verflorbenen 9 Jahrzehnten war: der beste deutsche Sekt!'

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Stoffe und Farben im Herbst.

Modebrief.

Die Mode dieses Herbstes ist charakterisiert durch die lange, glatte Linie sowohl der Kleider wie der Jacken und Mäntel. Das bedingt natürlich sehr schmiegsame Stoffe. Duette, Samt und Seide werden gern verarbeitet, namentlich aber ein neuer, weicher, einfarbiger Wollstoff, Kascha, neben der großen Herbstneuheit, den großkarrierten Schottenstoffen, die ebenfalls aus besonders weichem Material hergestellt werden. Warme bräunliche Farben herrschen vor. Alle Töne vom hellsten Holzbraun bis zum tiefsten Negerbraun sind neben Grün und Steingrau beliebt. Besonders geschätzt sind die beiden Farben Grünspan und Schildpatt — modetechnisch ausgedrückt: Vert de gris und Ecaille.

Grünspan, dessen grau-blechtes Grün jede Hausfrau kennt, kommt für Kostüme und Mäntel in Frage. Man sieht es in neuem Wollstoff, der als Epingle vorgelegt wird, in Frise oder Ottomane, der aus Wolle oder Seide besteht und geschmückt ist. Schildpattbraun, in dem rötliche und gelbliche Töne flimmern, ist ebenfalls geläufig. Das ist eine Farbe, die sowohl für Kleider als auch für Kostüme geeignet ist und Blondinen wie Brunette kleidet. Wie Schildpatt selbst, so wird auch seine Farbe in den Stoffen vielfältig abgewandelt bis zum ganz leichten Ecaille blonde, das ebenfalls Modefarbe ist und demnächst oder rötlichgelb, bald an tiefgelbten Bernstein, bald an hellen Topas gemahnt. Was die Formen der Kleider angeht, so legt man Wert auf schlichte, vornehme Linien; hervorstechende Garnierungen vermeidet man. Höchstens Faltbesatz läßt man als abweichenden Schmuck gelten. Doch wird auch er häufig im Ton eingefärbt, damit man ja der Stille gewahrt bleibt. Denn Stille haben die Kleider dieses Herbstes alle. Nichts stört die Linie. Überall ist die Nachart in Einklang mit dem Material gebracht. Bei den karierten Stoffen erzielt man durch verschiedenartige Verwendung der Farbenlage neuerdings sehr anmutige Resultate. So erhält ein Kleid mit geradem, linearartigem Stufenkollern durch einen schräg verarbeiteten Gendrock, und einem Hemdkleid, bei dem das Oberkleid gerade genommen ist, hilft auch erst ein schräger Gürtel und eine schräg genommene plissierte Falbeil zu rechter Wirkung.

Selbst ganz schräg verarbeitete Kleider sind keine Seltenheit. Natürlich verzichtet man, sowie karierte Stoffe verarbeitet werden, auf jeden großen Anpruch. Ein um den Hals geschlungener Schal aus demselben Stoff, Kleiden in der Farbe der Karomusterung, ein breiter Gürtel, vielleicht ein mehr oder weniger steifer Bubenragen genügen, um das Kleid zu schmücken. Hübsch ist es, Jade und Hutformen in der Grundfarbe, Rod und Hutband in schottischem Muster übereinzustimmen. Auch das Jackenfutter und das Hutband lassen sich in Einklang bringen. Man wird wohl auch dem schottischen Schirm wieder begegnen, der schon deshalb praktisch ist, weil er sich mehreren Kostümen anpassen kann.

Über auch bei den einfarbigen Kleidern ist man darauf bedacht, ruhige Bornehmheit zu wahren. Ein ganz gerade und knapp herabfallendes Kleid wird durch einen weißen Batistkollern mit übergreifender Knopflochleiste vorteilhaft aufgehellt, auch ein gefärbter Keinen- oder Piquestragen erfüllt häufig die gleiche Mission. Ebenso sieht man zu weiten abweichenden, aber stets gut abgestimmten Wendebefehl und passenden Knopfschmuck vorteilhaft verwendet. Damen, denen die knappe Rockform zu betont ist, werden Modelle lieber sein, die zur glatten Sweetertaille den fein plissierten Rod oder glodig fallende Bolonks zeigen.

Bel spielt an Mänteln und Jacken eine große Rolle. Aber da die Kunst der Kürschnermeister sich immer besser auf die geschmackvolle Herrichtung billiger Felle — Fale, Kanin, Ziegen usw. — versteht, gehört die Anschaffung von Fellbesatz immerhin auch für weniger bemittelte Frauen zu den Möglichkeiten.

Ehemann unterworfen. Sie bedarf zur Verfügung über eingebrachtes Gut der Einwilligung des Mannes. Andererseits erwirbt der Mann die Nutzungen des eingebrachten Gutes wie ein Nießbraucher, also die Zinsen ihres Vermögens oder die Erträge ihres Grundbesitzes, und es bleibt deren Verwendung lediglich seinem Ermessen überlassen. Demgegenüber bedeutet es wenig, wenn der Frau auch ein Vorbehaltsgut zugestanden wird, für das die angeführten Rechte des Mannes nicht in Frage kommen, nämlich für den Verdienst, den sie aus ihrer Arbeit oder dem selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes hat. Denn im praktischen Leben pflegt immer mit Rücksicht auf das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht des Mannes dessen Zustimmung selbst in solchen Fällen verlangt zu werden, in denen es einer solchen nicht bedarf. Wenn z. B. eine vom Manne getrennt lebende Ehefrau sich ein Bankkonto anlegen oder ein Sase mieten will, wird sie immer Schwierigkeiten haben, solange sie die Zustimmung ihres Ehemannes nicht nachweisen kann. Daher wird mit Recht von den Frauen schon lange ein Güterrecht gefordert, nach dem die geschiederten Beschränkungen der Frau fortfallen und ihr eine gleichberechtigte Stellung neben dem Ehemann gewährleistet wird.

diesen Vermögenszuwachs zu erfassen und zu teilen. Das Recht der Gütertrennung ist bereits im B. G. B. genau geregelt. Von der Behandlung solcher Gewinne ist aber darin nichts gesagt.

Wegen Zeitmangels konnten auch auf Grund der Verhandlungen keine weiteren Einzelheiten über die Teilung der Vermögensmehrung festgelegt werden. Vielmehr einigte man sich nach dem erwähnten Bericht über folgende drei Punkte:

1. Während bestehender Ehe gilt Gütertrennung,
2. Eheverträge sind zupulassen,
3. Jeder Ehegatte hat einen Anteil an dem von dem anderen Ehegatten in der Ehe Ertrungenen.

Diese drei Punkte sollen nach der Stellungnahme des deutschen Juristentages als Grundlage für die künftige Gestaltung des ehelichen Güterrechtes gelten. Wenn damit auch noch viele Einzelheiten besonders bezüglich des dritten Punktes ungeklärt geblieben sind, so ist es doch zu begrüßen, daß wenigstens die Frage der Umgestaltung des unzeitgemäßen ehelichen Güterrechtes in Fluß gekommen ist. Hoffentlich läßt die Gesetzgebung nun nicht allzulange auf sich warten, um auf diesen Grundlagen weiterbauend das neue Güterrecht bald zur Tat werden zu lassen.

Aus der Geschichte des Hutes.

Von

Else Gramberg.

Nicht immer war der Hut das Wundergebilde aus Samt, Seide, Spitze, Stroh, leuchtenden Farben und sonstigen Materialien wie heute. Viele Wandlungen, eng mit der Geschichte der Zeit verknüpft, hat er erfahren müssen, Wandlungen in der Herstellung und noch mehr Wandlungen in der Form.

Bis zum Jahre 1750 verstand man nur, Hüte aus Schafwolle zu fertigen. Lediglich in ganz besonderen Fällen erhielten diese Hüte einen Ueberzug aus Fellen oder Biberhaar.

Erst nach diesem Zeitpunkt wurde damit begonnen, Fellen und Kammenhaar regelmäßig zu verarbeiten, sodaß sich zu den Wollhüten auch Haarhüte gesellen.

Das Handwerk des Hutmachers stand in damaliger Zeit hoch im Ansehen. Die Gesetze der edlen Hutmacherzunft waren gar streng. Verfehlungen dagegen wurden unnachlässig bestraft. Auswärtige Meister durften ihre Erzeugnisse nicht einführen, nur auf Messen oder Märkten war eine Ausnahme gestattet. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts mußte dann auch dieses Handwerk der Maschine weichen. Ebenso wie Woll- und Haarhüte war der Strohhut in früheren Zeiten ein Gebilde fleißiger und geschickter Hände. Besonders Ansehen genossen die Flechter Toscanas, ihr Erzeugnis, der „echte Florentiner“ regte in allen Ländern. Italien gilt überhaupt als Heimat der Strohhüte. Dort soll auch ein Händler aus Lindenberg (bayer. Allgäu) diese Kunst erlernt haben, zum Nutzen seiner Heimat. Lindenberg wurde eine der ältesten Stätten der Strohhüteflechterei in Deutschland. Unter den Strohhüten nimmt auch der Panama bald einen bevorzugten Platz ein. Seine Heimat ist Ecuador (Südamerika), Panama ist nur der Name, von wo aus er seine Reisen in aller Herren Länder antritt. Er wird aus den jungen Blättern einer Fächerpalme, die in den Wäldern Ecuadors wächst, gefertigt.

Die Geschichte des Hutes ist ein Spiegel der Jahrhunderte. Kopfbedeckungen kannten alle Völker, zu allen Zeiten. Ausgrabungen zeigten, daß schon die Ägypter ihr Haupt bedeckt trugen. Auch die Bibel spricht vom Hute und im Talmud wird er als unerlässliches Besitztum bezeichnet.

Auch die Griechen kannten den Hut. Ihnen diente er besonders als Schutz gegen die Strahlen einer heißen Sonne. Innerhalb der Stadt trug der freie Grieche sein Haupt unbedeckt. Frauenhüte scheinen, den Berichten jener Zeit zufolge, wenig im Gebrauch gewesen zu sein. Das Haus war die Welt der Frau, außerhalb hatte sie sich nur in ganz seltenen Fällen zu zeigen, sodaß eine Kopfbedeckung eben nur in diesen ganz seltenen Fällen nötig war. Dann trug sie einen spitzen, breittreppigen Hut. Er krönte den nach Art einer Kapuze über den Kopf gezogenen Mantel, wie wir aus alten Bildern wissen.

Unsere Vorfahren scheinen das Tragen von Hüten nur wenig gekannt zu haben, wie aus den spärlichen Berichten hervorgeht.

Diente ursprünglich der Hut wohl hauptsächlich zum Schutze gegen Unbill der Witterung, wandelte sich allmählich diese Bedeutung. Bereits im 12. Jahrhundert galt er als Schmuckstück, nicht nur für die Frauen. Jetzt wurde er mit kostbarem Pelzwerk verbrämt. So er zählt uns das Nibelungenlied von Siegfried, daß er „einen hut von jabele, der rüde was genuoc“ trug. Und wenn wir in glücklicheren und reichen Tagen von ehemals im Reichthum Holz, die schillernde Pfauenfeder trugen, so war sie einst, im 13. Jahrhundert, nichts weniger als ein Zeichen fröhlicher Narrheit, damals war sie als Hut für den vornehmen, ersten Bürgers hoch geschätzt.

Ende des 13. Jahrhunderts veränderte der Hut so sehr seine Form, daß er mehr einer Haube glich. Hauben aller Art, einfach und kostbar, herrschten jetzt neben dem Hute und gegen Mitte des 14. Jahrhunderts war der Formenreichtum an Hauben und Hüten unübersehbar. Alles hatte Geltung, die tüchtigsten Auswüchse aber am meisten. Was uns

Für **Herbst u. Winter** bieten Ihnen meine **Handschuh-Abteilung** und **Strumpf-Abteilung** ganz besondere Vorteile **Paul Burchard**

Die Verhandlungen auf dem Juristentage über die Frage des zu schaffenden Güterrechtes sind deshalb besonders bedeutsam, weil zum ersten Male dabei ein weiblicher Jurist, Rechtsanwält Dr. Marie Kun-Berlin, als Referent mitgewirkt hat. Damit ist schon äußerlich den Bestrebungen der Frauenbewegung und der heute viel selbständigeren Stellung der Frau Rechnung getragen, indem man sie zur Mitarbeit an diesen die Fraueninteressen so sehr berührenden Fragen berufen hat. Dies ist um so mehr zu begrüßen, als das Ergebnis der Verhandlungen als wertvolles Material für die Gesetzgebung betrachtet wird.

Nach einem in der Fachzeitschrift „Das Recht“ erschienenem Bericht waren alle Beteiligten darüber einig, daß das bisherige Güterrecht der Verwaltung und Nutznießung als geschiedler Güterstand abgeschafft werden müsse. Auch herrschte darüber Einmütigkeit, daß künftig als geschiedliches Güterrecht die Gütertrennung eingeführt und

Frauenfragen auf dem Juristentag.

Von

Umtsgerichtsrat Dr. A. Roswintler.

Auf dem letzten deutschen Juristentage, der vor kurzem in Heidelberg stattgefunden hat, ist auch die künftige Gestaltung des ehelichen Güterrechtes erörtert worden, also ein Gebiet, dessen Bedeutung von der Frauenbewegung schon lange gefordert wird. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß das eheliche Güterrecht nach dem bürgerlichen Gesetzbuche nicht mehr der Stellung entspricht, die die Frau heute einnimmt und die fast vollkommen Gleichberechtigung neben dem Manne bedeutet.

Nach dem B. G. B. gilt kraft Gesetzes der Güterstand der Verwaltung und Nutznießung, falls die Ehegatten nicht vertraglich einen anderen Güterstand vereinbaren. Nach § 1363 B. G. B. wird das Vermögen der Frau der Verwaltung und Nutznießung des Mannes unterworfen und zwar im allgemeinen auch das Vermögen, das die Frau während der Ehe erwirbt. Die Frau wird danach hinsichtlich der Vermögensverwaltung geradezu der Vormundung durch den

Landauer
Karlsruhe Kaiserstr. 145
Hugo Landauer
Das große
Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.
Anerkannt billig. 1898

Anfertigung von **Woll-Häkel-Kleider** nach neuesten Modellen
Woll- und Strumpfhaus
RUDOLF VIESER
Kaiserstrasse Nr. 153

Haarspangen, Pfeile u. Kämmen
werden repariert und aufpoliert bei **H. Bieler**, Kaiserstr. 223

Neuheiten in **Velour, Seal, Peluche** für Mäntel, 12115
echte Lindener Samt für Kleider, empfehl.
Wilh. Braunagel
Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstraße u. Schloßplatz.

dabei, wie schon jetzt, die Vereinbarung eines anderen Güterrechtes durch besonderen Vertrag zugelassen werden müsse. Meinungsverschiedenheiten entstanden erst über die Frage, in welcher Weise die Ehegatten nach Auflösung der Ehe durch Tod oder Scheidung an dem Vermögenszuwachs beteiligt sein sollten, der im Vermögen des anderen Ehegatten durch entgeltlichen Erwerb erfolgt wäre. Der eine Referent wollte einen solchen Anspruch des Ehegatten nur für den Fall der Scheidung, nicht aber für den Todesfall, gelten lassen. Für den letzteren sollte nach seiner Auffassung ein Ausgleich durch eine Erweiterung des Erb- und Pflichterbes des überlebenden Ehegatten geschaffen werden.

Gerade der freitragende Punkt bedeutet eine in der Praxis nicht leicht zu lösende Frage. Bei der engeren Zusammenarbeit, die man bei Eheleuten im allgemeinen voraussetzen darf, entspricht es ohne weiteres der Billigkeit, daß beide Gatten an den erzielten Gewinnen beteiligt sind. Es wird keine leichte Aufgabe der Gesetzgebung sein,

Noch preiswerte **TEPPICHE**
Deutsche Perser ca. 2x3 Mtr. Mk. 76.—
Wollperser schwere Qualität, ca. 2x3 Mtr. Mk. 115.—
2 1/2 x 3 1/2 Mtr. Mk. 175.—
3x4 Mtr. Mk. 230.—
Teilzahlung gestattet.
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe, Kaiserstr. 157, 1 Treppe hoch.

UNSERE BACKFISCHE IM HERBST



BF 928 BF 947 BF 927

B-F 928. Mantel aus in sich gemustertem Stoff mit Schulterärmeln, zweireihigem Schluß und Gürtel. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15, 16 erh.

B-F 947. Jacke aus Velvet oder Plüschstoff mit Pelzbesatz, zweireihig geknöpft mit schrägen Taschen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 erhältlich.

B-F 927. Mantel aus kariertem Stoff mit Schulterärmeln und Pelzbesatz, auch offen zu tragen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16, fertig zugeschnitten, hierzu erhältlich.

B-F 925. Mantelleid aus Wolstoff mit absteigender Blende, Hiertischen und Knopfschmuck; schmaler weißer Schalragen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 erhältlich.

B-F 922. Einfaches Wolstoffkleid mit schmaler Treffeneinfassung. Einfasch und Krage aus weißem

Seidentrepp. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 hierzu erhältlich.



BF 925 BF 922 BF 880 BF 879 BF 889

Das billig und sehr modern ist. Kleidbar für junge Mädchen ist auch immer die zweireihig geknöpft Jacke aus Velvet mit Pelzbesatz zum karierten Rock. Die Wolstoffkleidchen wahren alle die schmale Silhouette dieser Saison. Sie sind in mantelleidartiger und auch in sportlicher Form zu finden. Eleganter ist natürlich das Mantelleid; Rips, Twill, Wolllmarocain ergeben sehr hübsche Kleider, die teils vorn durchgeknapft sind, teils nur treffeneingefascht übereinander treten. Ein schmaler weißer Schalragen zieht sich bis zur tiefen Taillenlinie herab. Hübsch und kleidbar ist aber auch der weiße Bubentragen, der sich als Abschluß eines schmalen weißen Westeneinfasses zeigt. Sportlich wirkt die lange Sweaterbluse zum geknöpften Rock. Eleganteren Zwecken dienen Kleidchen aus leichtem Wolstoff und Seidentrepp. Man sieht sie noch immer viel, in seine Gruppensalten geplättet, die tief auf den Hüften von einer breiten Schärpe zusammengefaßt sind. Ein breiter Spigenragen steht dazu jugendhübschen Gesichtern besonders gut. Auch das Stillkleid lieben die jungen Mädchen zärtlich. Es wirkt mit langen Ärmeln ebenso hübsch wie mit kurzen. Eine schmale, hochstehende Blende, zu den winzigen Manschetten passend, hebt das Kleid auf. Kleine, tiefgehende Hütchen und mittelgroße Gloden ergänzen den herbstlichen Anzug unserer Backfische.

Anna P. Wedekind.

*

B-F 880. Kleid aus leichtem Wolstoff mit Gruppensalten und breitem Spigenragen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 hierzu erhältlich.

B-F 879. Stillkleid in ganz einfacher Form mit schmaler heller Krageblende und Aufschlägen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14 und 16 erhältlich.

B-F 889. Sportkleid mit langer Sweaterbluse und geknöpftem Rock; weißer Bubentragen und Manschetten aus Leinen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 hierzu erhältlich.

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster sind erhältlich bei Geschwister KNOPF.

oft die Geschichte zeigt, beständig sich auch hier: nach Zeiten dumpfer Verwirrung liegt das Gegenteil. Die Pest war vorüber, die Menschen atmeten auf, Fröhlichkeit wurde Uebermaß bis zur Entartung, auch in der Mode.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts gelang es dann dem Baret, die Herrschaft zu gewinnen. Nicht nur der Mann erfreute sich an ihm, auch die Frauen trugen es. Doch seine Zeit war vorbei, als die spanische Mode ihren Siegeszug begann, mit ihr der steife Hut, mit hohem Kopf und immer schmaler werdendem Rande.

Mit dem dreißigjährigen Kriege wurde der breittreppige, federngeschmückte Soldatenhut Trumpf. Er fiel wieder als Opfer der Perfidie, die am Hofe des Sonnenkönigs Heimat hatte. Die Form des Hutes verfeinerte sich nachgedrungen, die aufgebogenen Ränder wurden mit leichten Federn verziert. Die Frauenhüte hatten kein eigenes Gepräge, der vom Mann entlehnte Dreispitz behauptete das Feld.

Ende des 18. Jahrhunderts erfuhr der Hut eine neue Wandlung. Die sog. Werthertracht schuf den runden Hut und die schöngeistigen Frauen jener Zeit übernahmen ihn begeistert.

Die Geschichte des Hutes lehrt auch in der Folge die Wahrheit des alten Satzes: „Nichts ist von Dauer, aber alles kehrt wieder.“ Nicht zuletzt erweist sich die Richtigkeit dieses Wortes an dem oft totgelagerten, aber immer noch lebenden Zylinder. Sein Ahne ist der Quaderhut, seine eigentliche Heimat England.

Gegenüber manchen anderen Schöpfungen der Mode, gewann der Hut auch Bedeutung im übertragene Sinne.

Schon in frühesten Zeiten galt er als Sinnbild der Freiheit und Ehre. Es steht vielleicht noch ein Stück Ueberlieferung aus längst vergangener Zeit darin, wenn heute noch Dienstmänner, Kutscher usw. die Mütze statt des Hutes tragen. Gewiß, auch praktische Gründe mögen da mitsprechen, aber oft steckt unerkannt Ver-

B. & H. Baer

Kaiserstrasse Nr. 233

Ständig grosses Lager elegantester u einfacher Damenhüte

zu vorteilhaften Preisen

gangenheit und Geschichte hinter solchen Bräuchen.

Bei den Römern kennzeichnete der Hut den freien Mann. Der steigende Stände wurde zum Zeichen seines neuen Ranges mit einem Hute beschenkt.

Im frühen Mittelalter war er Sinnbild des Adels. Wer ein Leben übertrag, verlieh dem Empfänger auch Rechte, als äußeres Zeichen mußte dieser den Hut des Lebenergebers berühren.

Galt der Hut als Sinnbild der Freiheit, galt er zu anderen Zeiten auch als Sinnbild der Herrschaft.

Tell, der freie, verachtet das Gebot des Landoogts, dem Hute Ehre zu erweisen. Eine alte Sitte verlangt, daß die Frau bei der Eheschließung dem Manne zum Zeichen seiner Herrschaft einen Hut überreicht. Und wenn wir heute den Pantoffelhelden belächeln, wurde früher kein Leidensgefährte verachtet, ein Mann, der seiner Frau „den Hut überließ“.

In manchen Gegenden war es Brauch, daß der Bräutigam bei der Trauung seinen Hut auf den Altar legte, die Braut den Schleier daneben. „Hut den Schleiher, Schleier bei Hut“, damit war ausgedrückt, daß die Ehe geschlossen war. blieb in diesem Falle die Ehe kinderlos, beerbte der Ueberlebende allein den Verstorbenen.

Es war naheliegend, den Hut auch als Standes- und Berufsabzeichen gelten zu lassen.

So berichtet Virgilius: „Auf dem Haupt eines Herzogs sah ein rother atlasser Hut, mit Lassa überstülpt, einer zweiten Handbreit. Der Landgrafenhut war von braunem Damast, vorne mit einem feinem Aufschlag. Der Markgrafenhut auch von braunem Damast, dessen Ueberschlag vorne von Buntwerk ist.“

Katolisch waren auch die kirchlichen Würdenträger durch den Hut gekennzeichnet.

Im Mittelalter galt der Hut auch als Abzeichen der Würden, vom hermelingeckmühten Fürstehut des Rektors an bis herunter zu Magistrern und Bräulaten.

Nach der Zeit Friedrichs des Großen sprach lediglich der Hut den Rang seines Trägers aus, denn die Uniform des Generals unterschied sich nicht von der des einfachen Offiziers.

Doch nicht nur Amt und Würden auszubräuen, war Aufgabe des Hutes. Oftmals war er Zeichen der Schande seines Trägers. Wer in Deutschland keine Gläubiger im Konturs betrog, erhielt den gelben Hut aufgeleckt. Wenn in manchen Gegenden öffentliche Bullycrimmen verurteilt waren, am Pranger zu stehen, mußten sie Hüte mit Fruchtschmähnen tragen.

Auch die Politik verschmähte es nicht, Parteien unter dem Zeichen eines bestimmten Hutes zu sammeln. Wer zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Europa den Zylinder trug, galt als Republikaner. Vom Kurfürsten von Hessen wird berichtet, daß er den Träger eines Zylinders die Strahlen lehren ließ, der Kaiser von Rußland verbot solchen verdächtigen Personen das Land.

Die Geschichte gefällt sich oft in Gegenjahren. So galt denn 1848 der weiße Füllhut als Abzeichen der Revolutionäre. Über seine Bedeutung verlor sich im Laufe der Zeit nicht zuletzt durch Bismarck, der gerade diese Form bevorzugte.

Auch im Berglauben und in Volksstücken spielt der Hut eine Rolle.

In Schwaben heißt es, daß jemand, der nachts ohne Hut ausgeht, tafeltropig wird. Tragen Brauern rote Hüte, ist der Weltuntergang nahe, behauptet ein Pfälzer Glaube.

In Tirol kann jemand eine Heirat verhindern, so er seinen Hut bei der ersten Verkündigung der Brautleute auf den Boden schleudert, ein ähnlicher Brauch wird aus der Oberpfalz berichtet. Dort soll der Priester die heilige Handlung der Trauung unterbrechen, wenn

Damen- u. Herrenkleiderstoffe

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

7060 Carl Büchle, Inh. Gebr. Kohlmann,

Erbprinzenstraße 28, am Ludwigsplatz.

Leibchen, Büstenhalter

erstklassig in Material und Verarbeitung

Vorzüglich sitzende, langjährig erprobte Formen preiswert

„RECA“ idealster, elegant sitzender Korsett-Ersatz.

Spezialform für Umstandszwecke.

Aber bewahren Sie sich vor schlechtsitzenden Nachahmungen.

Stepdecken und Daunendecken sehr preiswert

Damenwäsche und sonstige Damenartikel 15169

Schuhwaren für empfindliche Füße, Sandalen, Lebensmittel.

Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Amalienstr. 25, Eingang Waldstraße

Kleiderstoffe für Herbst u. Winter

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Christ. Oertel

Kaiserstrasse 101/103.

Mittags nur von 1-2 Uhr geschlossen.

Neueingänge für den Herbst

Velour de laine - Wollrips - Neue Streifen und Karos

Krimmer - mod. Pelzimitationen - Samt - Plüsch - Flausch

Große geschmackvolle Auswahl. Mehle & Schlegel Kleine Preise.

Kaiserstraße 124b.

Vertrauenssache für Damen

ist heute mehr denn je der Einkauf von Wäsche-Stückereien und Spitzen. - Motive, echt und imitiert Klöppel und Fillet. - Sie kaufen nur fachmännisch durchgesehene solide Qualitäten billig in dem alten Spezial-Geschäft

Oskar Beier, Kaiserstraße 174.

Gegr. 1874.

PELZ-WERKSTATTE

Kaiserstr. 94 Georg Kumpf Kaiserstr. 94

neb. Warenh. Tietz früher Douglasstrasse Nr. 8 neb. Warenh. Tietz

empfiehlt sich in 7076

Neuarbeiten :: Umänderungen :: Reparaturen

von

Mäntel :: Jacken und sämtlichen Pelzen

Billigste Berechnung Neueste Modelle eingetroffen Prompte Lieferung

Große Auswahl in Mäntel, Jacken und Pelz-Garnituren

Den Anfang des Romans erhalten neue Besizer auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Dynamit.

Roman von Hanns Heidsieck.

(39. Fortsetzung.) Bei dieser Färbung nahm er ganz blaue Farbe an. Krampfhaft hielt seine Finger ein Blatt umklammert, auf dem er des schweren Verbrechens verdächtigt war. Und zwar sollte er in einem Zustande völligen Selbstvergessens gehandelt haben.

Kriminaloberwachmeister Otto lächelte zynisch, als ihm aus Schierke die erneute Verhaftung Kaisers gemeldet wurde. Auch Doktor Kaulen, der sich in seiner Begleitung befand, hatte man festgenommen.

Beide waren unter falschen Namen in einem Hotel abgestiegen, wo Kaiser trotz Verkleidung und Mäse von einem Kellner erkannt worden war.

Zum zweiten Male mußte der vermutliche Schwerverbrecher verurteilt werden. Es blieb nur noch unverständlich, wie der Arzt ihm zur Wiedererlangung der Freiheit die Hand bieten konnte.

Eben wollte Otto einige Anweisungen erteilen, als ihm eine Dame gemeldet wurde, die ihn unbedingt in Sachen Kaiser zu sprechen wünsche.

Eine elegante, vornehm gekleidete Dame mit ehrfurchtgebietenden, aber etwas vergrämten Zügen, betrat den Raum. Sie schien sich in großer Verlegenheit zu befinden. Mit einer gewissen Angst starrte sie Otto an, der sie mit einer freundlichen Handbewegung zum Sitzen lud.

„Gnädige Frau — was verschafft mir die Ehre?“ fragte er, ihr teilnahmsvoll in die vergrämten Züge blickend. Sie schien nach Worten zu suchen.

„Ich komme“, brachte sie endlich, immer noch stotternd, vor, „um Ihnen einer sehr wichtige Mitteilung zu machen. Vorher aber möchte ich um die strengste Verschwiegenheit bitten.“

„Sie meinen wohl, in Betreff Ihrer Person?“ „Ja. Ganz recht.“ „Wollen Sie mir nicht vorerst sagen, um was es sich überhaupt handelt?“

„Am Kaiser. Ja. Er ist nämlich unschuldig, Herr Richter, ich kann es beschwören.“ Die letzten Worte hatte sie heftig hervorgestoßen. Ihr ganzer Körper schien sich in Aufregung zu befinden. Siehen bleiben konnte sie nicht. Sie war wieder aufgesprungen.

Otto blickte lächelnd und ungläubig auf die Erregte nieder. „Ihre gute Meinung von Kaiser kann ich leider nicht teilen“, bemerkte er ruhig, „können Sie etwa Beweise bringen?“

„Ja“, sagte sie ernst und fest, „ich kann Ihnen verschiedene Zeugen bringen, daß Herr Kaiser zu der fraglichen Zeit nicht hier, sondern in Schierke war. Ich bin ja dort mit ihm zusammengewesen.“

Otto hatte durch Bettner etwas von dessen Vermutungen über eine gewisse Frau Richter erfahren. Der Name war ihm noch im Gedächtnis. Er hatte damals bedenklich den Kopf geschüttelt. Jetzt sagte er:

„Ich habe wohl die Ehre, Frau Rechtsanwältin Richter vor mir zu sehen?“ Frau Alma zuckte zusammen. Sie war vor Schrecken ganz blaß geworden.

„Sie — Sie wissen — aber um Gottes Willen, woher kennen Sie meinen Namen?“ Mit einem überlegenen Lächeln gab ihr Otto zur Antwort: „Die Kriminalpolizei weiß manchmal mehr, gnädige Frau, als die Laien sich träumen lassen.“ — und, rasch kombinierend, fuhr er bedenkenlos fort: „Wir vermuteten auch, daß Sie mit Kaiser in Schierke zusammen waren, machen der Sache allerdings bisher keine weitere Bedeutung bei. Eben erst ist es mir klar geworden, — Herr

Kaiser hat Sie nicht kompromittieren wollen, — alle Achtung! Deshalb also hat er geschwiegen!“

Frau Alma blickte mit weiten Augen zum Fenster hinaus, wo die Gipfel einiger Bäume von der Sonne vergoldet wurden.

„Ja“, hauchte sie, „und ich war zu feige, ihm beizuliegen!“ Die ganze Entspannung qualvoller, von Gewissensbissen zerfressener Tage und Nächte kam über sie. Der feige Widerstand in ihr war gebrochen.

„Wie eine Kröte hab' ich gehandelt“, gestand sie leise, ihren Blick auf den Boden heftend, „eine Freundin von mir hat es mir ja ins Gesicht gesagt. Und auch jener Herr, der mich neulich vernommen hat, ließ es mich ja deutlich fühlen. Aber das ertrage ich nicht — ich will mich nicht länger verachten lassen. Lieber das Schlimmste noch auf mich nehmen — mein Gatte — wenn er mich tötschlägt — geschieht — mir — recht!“

„Verzeihen Sie, gnädige Frau“, lenkte Otto ab. „Sie sprachen von einer Vernehmung. Darf ich erfahren, wer Sie vernommen hat?“

„Ich weiß den Namen nicht mehr genau. Ich könnte den Herrn bloß beschreiben.“

Otto hielt ihr eine Photographie von Doktor Kaulen entgegen. Sie nickte. „Das ist er!“ bestätigte sie.

Mit einem Schlage war es Otto jetzt klar geworden, warum Kaulen dem zu Unrecht Verdächtigten zur Freiheit die Hand geboten, zumal ihm Frau Alma auch noch die Einzelheiten erzählt hatte.

Plötzlich schrillte das Telephon. Frau Alma Richter verstand aus den Worten des Kriminaloberwachmeisters nur, daß zwei eben angelangte Personen sofort bei ihm vorgeführt werden sollten.

„Ich bitte Sie, gnädige Frau“, sagte er nach Beendigung des Gesprächs, „noch einen Augenblick zu verweilen. In 5 Minuten werden Sie wahrscheinlich völlig beruhigt nach Hause abreisen können.“

Frau Alma blieb, obwohl sie eigentlich gehen wollte. Es waren peinvolle Minuten. Sie wußte nicht, was ihrer wartete und sie wagte auch nicht weiter zu fragen.

Da klopfte es. „Herein!“ sagte Otto und tat einen Schritt auf die Türe zu. Selbst er war die ganze Zeit im Zimmer nervös auf und ab gegangen.

(Schluß folgt.)

Tafelbestecke. Kaffee- u. Teelöffel jeder Art 15083. Besteckkästen in jeder Preislage. Trauringe u. Goldwaren empfiehlt billig. Christ. Fränkle Goldschmied - Karlsruhe Passage.

Hans Kissel. Eingetroffen: Rheinsalm / Hellbutt. Seezungen / Rotzungen / Goldbarsch. Schellfische / Cabllau. Kleiner Bäckel St. 10 J., ger. Aal, Laach, lebende und gekochte Hummern, echten Caviar, Strassb. Bänaoberterrinen, Matjes- und holl. Vollheringe, Milchher, Matjesfilet (stark ritzig), Stück 18 Pfg., amerikan. Salm, Hummern, Langusten, Oelsardinen (Dose von 30 Pfg. an), neue Fisch-Marinaden.

Hans Kissel. Große Auswahl in Käse: Emmentaler, Edamer, Gouda, Tilsiter, Chester, Parmesan, Ital. Bel Paese und Saami Käse, Roquefort, Gorgonzola, Liptauer, Camembert, Gervais, Homardur, Emmentaler ohne Rinde, Stück 95 Pfg. Westf. Pumpnickel, Simon- und Grahambröt, Freiburger Brezeln, Keks, Lebkuchen. Neue Gemüse- und Obstkonserven: Neue Marmeladen, Confitüren, Neuer Bienenhonig, neue Essig- u. Salzsurken, neue Grünkern, neue Linsen, Filder-Sauerkraut, Pfd. 10 Pfg. Ztr. 9 Mk. Frische Ananas, Bananen, Trauben, Feigen, Orangen, Äpfel, Zitronen, Kastanien, neue kandierte Früchte. Kaffee: eigene Brennerol, täglich frisch, Tee und Kakao, alle bekannten Marken in Packungen. Weiss- und Rotweine: Dessert- und Krankenweine, echtes Kirchwasser, Cognac, echte Liköre, deutsch. und franz. Sekt, alle erbt. in bester Ausw. 16145. Besuchen Sie bitte meine Spezialrester!

Hans Kissel. Telefon 97 und 335. Prompter Versand. — Verpackung frei.

ATA HENKELS SCHEUERPULVER. Ein Radiofunk ist einpassiert! Vom Engel, der den Mond poliert! Für Ata-Sendung besten Dank, Jetzt putzt er sich noch mal so blank! Ata putzt alles blitzblank!

Vorteile. biete ich bei Bezug Ihres Winterbedarfs in Brennmaterial und zwar in Preis sowie in Qualität. Ich empfehle mich zur Lieferung in: Anthracit, Nusskohlen, Eieranthracit, Braunkohlenbriketts, Zentra Heizungskoks, sowie Brenn- und Anfeuerholz. Auf Wunsch Vertreterbesuch! 15614. Carl Finkelstein Holz- und Kohlenhandlung Ruppurrerstrasse 8 Telefon 2394.

Nehme zurück, wenn nicht gefällt! 10 Pfd. aut. Vohmentafel 20 Mk., aer. 9 Pfd. 25 Mk. 10 Pfd. echt. Mocca 26 - - 27.90 10 Pfd. Arab. nob. 28 - - 29.90 10 Pfd. Guatemala 28 - - 31.50 8 Pfd. Kacao in schön. Standdose 6.10 9 Pfd. Dotei-Milch, best. Qual. 1. Dose 32.50 9 Pfd. Dotei-Tafel-Margarine 7.00 gegen Nachnahme frei dort. 18889. Otto Gehlert, Hamburg 13.

Flügel. Gebr. Zimmermann A.-G. Mk. 1900. Alleinverkauf H. Maurer Kaiserstr. 176.

Zwangsversteigerung. Freitag, 10. Okt. 1924, nachmittags 2 Uhr werde ich in Karlsruhe, Steinstr. 28, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1. Spiegel mit Rauten, 1 Sofa, 1 Ruhebett, 1 Pendelweiser, 1 Korbstuhl, 1 veralt. Bilder, 1 Stehlampe 1 R. uhrsch. 1 Tisch, 1 Hochstuhl, 1 Fahrrad, 1 Handwagen und 1 Schubstuhl. 16.988. Karlsruhe, d. 7. Okt. 1924. Daber, Gerichtsvolk.

Zwangsversteigerung. Freitag, 10. Okt. 1924, nachmittags 11 Uhr werde ich in Karlsruhe, im Landhof, Steinstr. 28, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 2 Drehbänke für Webstühle, Schleifmaschine Tisch mit Vordeckschneide, 1 Werkbank mit Sidenmaul, u. Schraubst. d. 16189. Karlsruhe, d. 7. Okt. 1924. Daber, Gerichtsvolk.

Zwangsversteigerung. Freitag, 10. Okt. 1924, nachmittags 11 Uhr werde ich in Karlsruhe, im Landhof, Steinstr. 28, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1. Rührschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Hochstuhl, 1 Fahrrad, 1 Handwagen und 1 Schubstuhl. 16.988. Karlsruhe, d. 7. Okt. 1924. Daber, Gerichtsvolk.

Bekanntmachung. Die Gemeinde Eßlingen, Amt Karlsruhe, versteigert am Montag, den 13. Okt. 1924, nachmittags 5 Uhr einen schweren, leichten, auf Nachbarn untauglichen Rindsfarren. Der Gemeinderat 524/1a Wenz. Untergrombach. Die Gemeinde Untergrombach verkauft nach nebenstehender Auktion einen leichten Rindsfarren. Angebote in Goldmark bis Dienstag den 14. Oktober nachmittags 11 Uhr schriftlich beim Rindsfarrenmeister im eingetragenen Amt 52394. Bürgermeisteramt 3011er.

Möbel! Schlafzimmer pol. 245 Mk. Groß. Wannebrett 135 Mk. Kücheneinrichtung 65 Mk. 2 Tür. Schränke poliert 45 Mk. von 38 Mk. an Kommode poliert 25 Mk. großer Spiegel 35 Mk. Schreibtisch poliert 35 Mk. Eis. Bett mit Matr. 30 Mk. Tische von 10 Mk. an Großer Leiterwagen 40 Mk. u. sonst bill. u. versch. Gef. Einbohrer 19. Kompermann.

Worauf warten Sie? Wir verkaufen augenblicklich enorm billig. Nur echte Lederwaren! Damen-Taschen: 780, 650, 590, 490, 195. Besuchs-Taschen: 550, 490, 480, 350, 250, 95. Brief-Taschen: 750, 550, 450, 375, 245, 195. Portemonnaies — Geldschalntaschen für Hart- und Papiergeid, echt Leder: 250, 195, 150, 98, 45. Elegante Reise-Taschen mod. form., in allerbest. Led., tells m. Toilett.-Einrichtung: 295, 275, 245, 215, 1780. Promenade-Taschen: 1975, 1750, 1450, 1150, 780. Offenbacher Lederwaren-Vertrieb nur Kaiserstr. 203. I. Etage, Karlsruhe.

Verkauf evtl. Saugh. D. Doggen H. goldbe. stromt 18 Monate anberit wache u. folgen, leiten m. nes etc. Bernhard ner H. 10 Mon. an 2 Schiefer hunde H. m. Stimm. um alle out dressiert u. gesund billig zu verkaufen. 9. 1911. Klemm, Dreifur-Anhalt, Kafene Gottesane, Stall 7. Verlobungskarten: werden rath und preiswer. untere der Lab. 1911.

wo! kauft man PELZE zu billigen Preisen? Nur Zirkel 32 bei W. Lehmann. Keine Ladenmiete. Treppe hoch.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Victor Merkle sen.

im Alter von nahezu 80 Jahren. B34065

KARLSRUHE, 9. Oktober 1924. Kaiser-Passage 1.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Merkle geb. Grabenhorst.

Feuerbestattung: Samstag, den 11. Oktober, mit tags 3 Uhr. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, versehen mit den hl. Sakramenten, mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Franz Gütle

im Alter von 35 Jahren durch einen Unglücksfall in Renchen am Dienstag plötzlich uns entzogen wurde.

KARLSRUHE den 9. Oktober 1924. Baumeisterstr. 30. B 4007

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Gütle, geb. Ganter und Kinder Martha, Klara u. Arthur.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Oktober 1924, nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt.

Am 6. Oktober 1924, abends 8 1/2 Uhr entschlief und wurde in aller Stille beigesetzt

Direktor

Fritz Schmidt

Gründer der Firma Südd. Margarine-Wecke Fritz Schmidt & Co. in Durlach.

Der Entschlafene lässt diejenigen, die ihm ein freundliches Gedenken bewahren wollen um ein stilles Gebet für seine Seele bitten und dafür herzlichen Dank sagen. 16165

Für die liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Vaters sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. B38973

Familien Weinheimer und Erlanger.

Karlsruhe, Aschaffenburg, Pforzheim, den 9. Oktober 1924.

Seriöse Privatleute erhalten Damen- u. Herren-Trikot-Wäsche in prima Qualitäten, zu realen Preisen und bequemsten Zahlungsbedingungen. Strengste Diskretion zugesichert. Offerten erbeten unter P. M. 892 an Rudolf Hoffe, Mannheim. B38861

Das gute, preiswerte Stöhr-Piano prämiert Karlsruhe 1924 ein Meisterinstrument deutscher Klavierbaukunst, 7½ Oktaven, Eisenbalkenklaviatur, Panzersimmstock, in allen Holzarten empfohlen. Piano-Fabrik Chr. Stöhr Ritterstrasse 30. 15918

Seiraten vermittelt in allen Kreisen streng reell Frau Rosa Morand, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, III. Gg. 1911. Tel. 4299. Nachb. erb.

Licht. Schneiderin empf. sich im Ausnähen. Ang. unt. Nr. 433744 an die 'Bad. Presse'.

Agut Weißhaubeinter zum Waschenwecheln in u. el. garniert den bühnl. Charakter auch b. Bühnen ohne freien Zutritt u. im Winter b. d. Krenn-Karte. Frau Regierungsbau- u. m. r. H. H. Müller, Vorstr. 17, 1. St. (Krenn-Karte). Mit ihrem Agut habe ich sehr gute Resultate erzielt. Meine Bühnenleuten bei 15-20 Grad ohne Unterbrechung. Verkauf bei: Südb. Ziering, Amalienstr. 19; J. Debus Nachf., Zähringerstr. 55; Strauß-Drögerie, Rheinstr. 57; Drögerie, Salz, Ehrenstraße 17; Hans Reichard, Werderplatz 44, Karlsruhe; Otto Kaufmann, Buttermittelstraße, Durlach. B2859

Für gesund, nettes Möbel, 4 Mon., wird liebevolle Pflege geleistet (evtl. Abbitte). Gefl. Angeb. unt. Nr. 51624 an die 'Bad. Presse'.

Patente Büro Kleyer Kriegsstr. 77. - Tel. 1303 Orientierungs- u. Ausbeutungsmaterial erhältlich.



Carl Pfeifferle Erbprinzenstr. 23 Tel. 1415. empfiehlt jungen Edelirsch Rehwild helen

aus u. serlegt in allen Teilen ff. Mastgeflügel als: junge Gänse, Stopfgänse, Strauß, Bratgänse, Enten, Salmen, Poulets, Franz. Waffeln, Tauben, Vorfleisch, Ferkel: Kabilan, Schellfisch, Rotlachs, Meeres, Heide u. Pfeffer-Salm, lebende Gänse, Schalen, Forellen, Fischgrätenwaren, Marinaden, Konerven.

la Hektographenmasse ist erhältlich in der Größe: kleine d. Badischen Presse. Gefl. Angebote an die 'Bad. Presse'.

la Hektographenmasse ist erhältlich in der Größe: kleine d. Badischen Presse. Gefl. Angebote an die 'Bad. Presse'.

Das billige gute Buch

Restauflagen. Prompter Versand nach auswärts. Unbenutzte antiquar. Exemplare.

Zu Tee u. Tanz, Bd. V enthält 24 bekannte Tänze 95 f Alemannensbuch 1914 Kunst u. Dichtg. a. Südbaden, m. zahlr. Abbild. 70 f Das Plakat Zeitschrift des Vereins d. Plakatkünstler 5 verschiedene Nr. 65 f E. Bormann, Das Shakespeare - Geheimnis mit vielen Abbildungen ca. 400 Seiten st. Karton. 75 f Edle Nacktheit, 2 Bände enth. je 20 photogr. Aufnahm. weibl. u. männl. Körper nach der Natur, jed. Bd. 60 f Heine's Werke 4 Bände, gebunden 5.- Lessing's Werke 3 Bände, gebunden 3.75 Gottfried Keller, Ges. Werke, 5 Bände, in Halbleinen gebunden, 16.50 Jahrgänge d. Schönheit auf bestem Kunstdruckpapier in Ganzleinen geb., bis ca. 700 Seiten st., mit viel Akz. aufnahm. 7 versch. Bde. 8.50 W. v. Bode, Die Werke der Familie Della Robia gebunden 1.50 Delbrück, Bildnisse römischer Kaiser, geb. 1.50 1 Posten Landsberger Romane gebunden à 1.90

Ganzleinenbände Gutes Papier. Klarer Druck. Björnson, Das Haus Kurt v. François, Die letzte Reckenburgerin Dostojewski, Der Doppelgänger Alexis, Die Hosen des Herrn von Bradow Turgenjew, Neuland Jeder Band 2.75 Tolstol, Kindheit Tolstol, Knabenalter Edgar A. Poe, Gordon Pym Storm, Chronik vom Grieshaus Turgenjew, Rauch Jeder Band 2.30

Innendekoration Die gesamte Wohnungskunst in Bild u. Wort à 75 f 28 verschiedene Nummern, 5 Stück 3.50 Russische Novellen Dostojewski, Ein schwaches Herz Turgenjew, Erste Liebe Korolenko, Der blinde Musiker Tolstol, Herr u. Knecht Ljeskow, Lady Macbeth Jeder Bd. in Leinen 2.-

A. Ohorn, Uns. Schiller Ein Lebensbild für Jugend u. Volk mit zahlreich. Abbildungen, gebunden 1.25 Konrad Haenisch, Gerhard Hauptmann u. das deutsche Volk geb. 1.- Die Bildnis-Sammlung alter Meister 4 verschied. Hefte, jedes Hefte enth. 6 farb. Drucke nach Orig. 45 f Puschkin Märchen mit Kunstdruckpap. mit farb. Illustrationen, gebunden 2.90 Storm's Werke, 2 Bände in Ganzleinen gebunden illustriert 6.75 Senf's illustr. Postwertzeichen - Katalog 1923/24, 3 Bände 4.50 Mérimée, Ausgew. Novellen i. Halblin. geb. 2.- O. Beyer, Weltkunst, Clive Bell, Kunst jeder Band in Ganzleinen, reichhaltig illustriert 3.80 Deutsche Kunst, Mappeswerk, enthalt. je Bildertafeln in Ganzleinen 3.80 Klassische Kunst, Mappeswerk, enthalt. je verschiedene Kunstertafeln 95 f Wegner, Das Geständnis, Der Weg ohne Heimkehr, Im Hause der Glückseligkeit jeder Band gebunden 1.65

5000 Nummern Meyers Volksbücher 10 Nummern 60 f Das Buch der Mutter Eine Anleitung zu naturgemässer leiblicher u. geistl. Erziehung des Kindes u. zur Allgemeinen Erziehung von M. v. Kübler mit 20 Bildertafeln, Lexikonformat geb. 2.90 Die Frau ohne Kind Die Alternde von Dr. Heins Zickel jeder Band gebund. 50 f Strindberg, Inferno in Halbbd. gebund. 3.75 Daheim-Kalender 1922 enth. Erzähl., Gedichte, Balladen, Aus. gebunden 45 f

1 Post Inselbücherei u. Fischers Romanbibl. jeder Band 50 f 20 Bände sortiert 4.50 Die Frau ohne Kind Die Alternde von Dr. Heins Zickel jeder Band gebund. 50 f Strindberg, Inferno in Halbbd. gebund. 3.75 Daheim-Kalender 1922 enth. Erzähl., Gedichte, Balladen, Aus. gebunden 45 f

Abonnieren Sie für die Wintermonate in unserer Leih-Bibliothek. - Lesegebühr monatlich M. 1.- bei täglichem Umtausch. TIETZ

Überall spricht man von uns. Es kann auch nicht anders sein, denn unsere la. Qualitäten und nur prima Paßformen zu unseren bekannt billigen Preisen haben sich rasch den Markt erobert. CENTRAL-Schuhhalle Kaiserstr. 145, Eingang Lammstr. Speise-Karrieffeln gelblichgelbe Industrie, trock. Ware, zum Einweichen liefert Richard Heine, Erf. Samenhandlung, Uhländstraße 50. Süßen Apfelmosi sowie Apfelsaft in bekannter Güte liefert in eigenen u. Leihfässern trotz 50%iger Preissteigerung des Obstes noch zu alten Preisen B. Finkelsstein Apfelweingroßkellerei Rintheimerstr. 16. Telefon 510.

DAMEN-HÜTE in Anfertigung und Umarbeiten nach neuesten Modellen, empfiehlt schnell und billig Damenputz Bächtold Amalienstraße 47 bei der Brühlstraße

Nachgemäße Weintransporte übernimmt Wein-Großhandlung Schmitz, Karlsruhe, Karl-Willhelmstr. 40. 15275

Sonder-Angebot Großer Posten schöne reinwollene, gestreifte Hosenstoffe Meter 12-16 Mk. günstig f. Schneider u. Händler. Zugleich empfehlen wir unsere einzigartige Auswahl in geschmackvollen Herrenstoffen zu grundsoliden Preisen. Krause & Baifich Waldstraße 11, Nähe Zirkel. 15152

BERUFS-KLEIDUNG ALLER ART Herren-Anzüge Sport-Anzüge Windjacken Bozener Mäntel Brecheser-Hosen feldgraue Hosen Sonntags-Hosen Manchester-Hosen engl. Leder-Hosen Zwirn-Hosen Rodenjoppen blaue Arbeitsanzüge graue Drillanzüge Gipsanzüge Führermäntel Hochjachen Weggerjachen Lagermäntel Laboratoriumsmäntel Mäntelkuffen Gehmünte Eisenbahnkuffen sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert billigst Weintraub, Aronensstraße 52.

4000 Mark nur von Privat (Vermittler verboten) gegen über 10fache Sicherheit von unermüdeten Geschäftleuten erst, nur auch auf kurze Zeit zu leihen gesucht. Gute Zinsabgabe. Angebote unter Nr. B38930 an die 'Badische Presse' erbeten.

! Graue Kopf- u. Barthaare! erhalten fast eine schöne Naturfarbe mit Goussier's 'Dauerfarbe', welche in handhabbar und unerschütterlich. In allen Apotheken zu haben. Goussier's 'Dauerfarbe', Goussier's 'Dauerfarbe'.

Ab Lager! Mehrere Autogaragen, Motorradgaragen, Lagerhäuser aus Blech in verschiedenen Größen, leuchtend, diebstahlsicher, zerlegbar, transportabel. Angebote und Prospekte kostenlos. Gebr. Achenbach O. m. b. H. Eisen- u. Metallwerke, Weldenau-Str. 318, Wolfach Nr. 318.

Weißer Kreide! Wer liebt Marke P. P. wie sie die Firma Blum & Lindner in Wolfach liefert. Nachrichten erbeten an Birton-Vertrieb, Seibelberg, Mittelfr. 61. Zur Erweiterung eines mittl. Badestützpunktes, mit großem Hot-Baden-Bader, wird ein stiller Teilhaber mit 6-10000 Mk. gesucht. Derselbe kann evtl. auch feste Anteile erhalten. Gefl. Ang. unt. Nr. B38514 an die 'Bad. Presse'.

Beteiligung Geschäftsführung, Mitbestimmung, Verträglichkeit oder dergl. nach vielfachen Erhebungen, attraktiver Kaufmann mit 5-6000 Mk. (Kaufmannschaft in jeder Höhe), nur an reellen Investoren abzugeben. Gefl. Ang. unter Nr. B38344 an die 'Badische Presse'.